Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 375. Morgen=Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 14. August 1879.

Der Föderalismus.

III.

Mit der Politik nimmt der Föderalismus seinen Aufschwung in die hohen und höchsten Regionen. Verlangt er, um ihn wirthschaftlich zu begreifen, eine Verdoppelung der normalen geistigen Thätigkeiten, so scheint er für das Erfassen seines politischen Werthes mindestens eine Verdreifachung vorauszusetzen. Er „conföderirt" Vergangenheit und Gegenwart mit der Zukunft; selbstverständlich siegt er auch hier und verkündet schließlich die föderirte Weltpolitik. Auch hier vergißt er nicht neben dem „Geistigen" die „natürlichen Verhältnisse."

Die Terrainbildung und die geographische Lage widerstreben, wie er meint, dem allumfassenden deutschen Einheitsstaate. Die beiden deutschen Hauptströme, Rhein und Donau, gehen in fast entgegengesetzter Richtung auseinander. In die Mitte fällt das mitteldeutsche Gebirge, der hercynische Wald des Tacitus, der trennend, während in Frankreich das Loiregebiet ausgleichend wirkt. Der Unterschied zwischen Nord= und Süddeutschland sei also ein natürlicher. Sitten, Gewohnheiten, Lebensansichten lassen uns erkennen, wie auch schon im Sachsenspiegel und Schwabenspiegel die Verschiedenheit der Rechtsanschauungen hervortrat. Der Antagonismus, gewissermaßen vorbedeutet durch den Kampf zwischen Hermann und Marbod, zeigt sich in blutigen Kämpfen des Mittelalters, zuletzt als der Antagonismus zwischen Oesterreich und Preußen. Der Föderalismus schließt hieraus, daß, um verderbliche Conflicte zu vermeiden, eben kein Element nach einseitiger Herrschaft streben darf. Mit anderen Worten: die preußische Spitze, die der Ultramontanismus bekämpft, ist auch dem Föderalismus ein Gräuel. Auch der Unterschied zwischen Ost und West tritt hinzu. „Es wäre also eine Quadratur des Zirkels, Deutschland unter einen Hut bringen zu wollen."

Das Volk von Völkern, wie Schelling Deutschland nannte, eignet sich also nicht zu einem centralisirten Einheitsstaat, noch überhaupt zu einem abgeschlossenen Nationalstaat, indem vielmehr die deutsche Entwickelung immer mit den Verhältnissen der Nachbarländer verflochten bleibt und dadurch gewissermaßen einen universalen Charakter behalten wird. Im ältesten Deutschland waren schon die Elemente zu einer Föderativ=Verfassung gegeben, die in der Geschichte immer durchblickte. Der „Bund" war da im Kurfürsten=Collegium, im Fürsten=Collegium, im reichsstädtischen Collegium, im rheinischen Städtebund und in der Hansa, in den Ritterbünden, im schwäbischen Bund, im schmalkaldischen Bund, in der katholischen Liga und gegen Ende des vorigen Jahrhunderts im Fürstenbund. So bildete auch die Schweiz nach ihrem Abfall vom Reich eine „Conföderation" oder Eidgenossenschaft, wie auch die Niederlande. Dem Rheinbunde folgte der deutsche Bund. „Gewiß ein sehr mangelhaftes Institut", das gesteht auch der Föderalismus dem seligen Bundestage zu, aber doch immerhin ein „Bund", also den Verhältnissen entsprechend. Das „bündische Princip" ist auch im neuen „Reich" da, denn es hat einen Bundesrath, während es sonst einen Reichsrath haben müßte. Ueber die politische Stellung des Föderalismus wird uns mit folgenden, die conservativ=clericale Allianz erklärenden Worten reiner Wein eingeschenkt: „Was ist denn die Parole unseres Nationalliberalismus, wenn nicht das einheitliche und untheilbare Deutschland? Darauf steuert unter dem liberalen Regime alles hin. Darum auch keine Aussicht auf eine föderative Verfassung, ehe nicht der Liberalismus überwunden sein wird."

Das Bild der Gegenwart, welches der Föderalismus entwirft, ist düster gemalt. Eine Weltmacht sei Deutschland nicht, denn auf dem Berliner Congresse war es ohne Einfluß; nur die determinirte Haltung Englands stimmte die überspannten russischen Forderungen herab. Die Handelspolitik des Reiches hat sich verschlechtert; sie ist „total verfahren." Ueber die Wirthschafts= und Finanzpolitik herrscht nur eine absprechende Stimme. Der sociale Klassenhaß wirft die Schatten einer Socialrevolution vorher. Nach der idealen Seite des Nationallebens hin finden sich die Abschwächung der religiösen Gefühle und Ueberzeugungen, die Verwilderung der Sitten, der Rückgang der Moralität, der sich in der Zunahme der Verbrechen kundgiebt; es zeigen sich keinerlei erfreuliche Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft. Die Gesetzgebung ist so fabrikmäßig betrieben worden, daß kaum noch die Richter und Beamten fähig sind, sie zu verdauen, geschweige denn der Privatmann. Mit der Volksfreiheit endlich steht es um so mißlicher, je mehr die Landesverfassungen durch die Reichsverfassung absorbirt werden, welche keine reellen Garantien bietet. Eine verantwortliche Regierung bestehe nur dem Namen nach; was der Sache nach besteht, sei nichts als „eine mit parlamentarischen Formen umhüllte Militärherrschaft." Ueberall ist natürlich der Föderalismus berufen, Erlösung und Rettung zu bringen.

Die föderative Aufgabe lautet: Alle die verschiedenen Bestandtheile Deutschlands, die ein eigenthümliches Leben besitzen, sind zu einem lebendigen Zusammenwirken zu verbinden. Nicht so, wie man einst in der Paulskirche Deutschland zu einer constitutionellen Monarchie machen wollte, die in sich selbst wieder ein halbes Schock constitutioneller Monarchien enthalten hätte; auch nicht durch eine Verbindung, wie wir sie in der Schweiz und in Nordamerika sehen. Der Föderalismus will vielmehr die Nachbarstaaten zu seiner Zukunftsschöpfung hinzuziehen. Der deutsche Bund soll zu einem mitteleuropäischen Bund erweitert werden. An Westdeutschland würden sich Holland, Belgien und die Schweiz anschließen. Preußen hätte Rußland an die Beresina zurückzudrängen, die Verbindung mit den deutschen Provinzen Rußlands bis Riga zu schaffen, Posen würde mit Congreßpolen in den Bund eintreten. Süddeutschland und Oesterreich wären die nächsten Glieder. Oesterreich insbesondere müßte die Länder an der Donau bis ans Schwarze Meer erhalten, so daß, natürlich wenn der Türke ganz aus Europa hinausgeworfen ist, der deutsche Handel den Südosten Europas zur Disposition hat. Kleinasien würde sich später zur deutschen Colonisation eignen. Vor einem solchen „Bunde" würden natürlich Rußland und Frankreich hohen Respect haben.

Eine solche Aufgabe zu lösen, erfordert natürlich viel „Geistiges." Bismarck besitzt zwar viel Energie, aber nicht den „Geist" dazu. Das Preußenthum kann den Geist dazu nicht liefern, denn „es consumirt mehr Geist, als es selbst producirt." Nach der Katastrophe von 1806 halfen außerpreußische Staatsmänner, Stein und Hardenberg, Preußen wieder herstellen. Blücher, Scharnhorst und Gneisenau waren ebensowenig Preußen, wie heute wieder Moltke. Als Preußen 1848 constitutionell werden sollte, mußten ein paar rheinische Kaufleute das System zurechtmachen. „Zum Mittelpunkt deutscher Nationalentwickelung paßt Berlin wie die Faust aufs Auge." Auch die Verkleinerung Berlins ist bekanntlich ein Lieblingsthema der Ultramontanen. So wird denn auch der Berlinismus von dem Begründer des Föderalismus schonungslos verurtheilt. „Sein einzig selbstständiges Product ist bis heute der Berliner Witz, mit dem unverkennbaren Hange zur Plattheit behaftet. Und wenn wirkliche Nationalhauptstädte, wie Madrid, Paris und London, insbesondere der Hauptsitz für die Ausbildung der Nationalsprache wurden, so kann hingegen das Berliner Deutsch gewiß nicht den Anspruch machen, als der edelste und reinste Typus deutscher Redeweise und Aussprache zu gelten." Die Nationalität verurtheilt den Föderalismus überhaupt, weil er zur Universalität strebt. Der deutsche Geist, heißt es, ist offenbar „heruntergekommen." Das muß Jeder anerkennen, der die heutigen tonangebenden Repräsentanten deutscher Geistesentwickelung mit den Männern vergleicht, die wir vordem besessen. Von ihrem Deutschthum hatten die freilich wenig geredet, auch wollen sie überhaupt nicht specifisch deutsch sein, dafür aber waren sie wirklich große Geister. „Heute soll es der große Mund thun, der von Deutschthum überfließt, daß es wie Wasserwogen dahinrauscht, nur schwebt kein Geist über den Wassern, er scheint darin untergegangen zu sein. Soll er wieder auftauchen, so werden übernationale, universale Ideen dazu gehören, um ihn emporzuheben.

Die letzte und höchste Stufe der föderativen Entwickelung bezeichnet die internationale Organisation. Wegen der Neuheit der Sache ist das allgemeine Bewußtsein zum rechten Verständniß derselben nicht genug vorbereitet. In den Parlamenten streitet man sich über einen Posten des Etats, und während das geschieht, kann die Diplomatie Kriege anzetteln, die Milliarden kosten. Die Socialdemokraten haben es erreicht, daß man wenigstens in der ganzen Welt von der socialen Frage spricht. Ueber die internationale Frage schweigt man noch. Der Apostel des Föderalismus ruft hier aus: „Aber die internationale Frage existirt wohl nicht? Großer Gott, zeugen nicht von der Existenz dieser Frage die noch immer wachsenden Militärlasten, unter deren Druck die Völker keuchen? Und wie wäre bei solcher Lage der Dinge je an eine eingreifende Socialreform zu denken, wo alle Staatenverhältnisse wie auf dem Pulverfasse stehn? Wo die Regierungen statt mit der Organisation der Arbeit, mit der Militärorganisation beschäftigt sind, wo das Militärbudget alle materiellen Hilfsmittel der Staaten absorbirt, und wo es wirklich schon so aussieht, als ob die Erfindung neuer Angriffs= und Vertheidigungswaffen für den höchsten Triumph des menschlichen Geistes zu halten wäre. Woher aber dieser traurige Zustand? Er ist ebenso wenig ein Product natürlicher Nothwendigkeit, worin man sich willenlos zu ergeben hätte, als die damalige Capitalherrschaft und die ganze sociale Zerrüttung."

Für die „Völkergemeinschaft", die der Föderalismus gleich der Socialdemokratie anstrebt, sollen allerdings die materiellen Interessen ein Band sein. Die Hauptsache liegt aber auf dem moralischen und intellectuellen Gebiete, den rechten Nachdruck kann allein die Religion geben. Man sieht, die Vorliebe für eine föderative Entwickelung der Weltordnung entspringt aus der Hoffnung, daß der Kirche Vortheile erwachsen.

Zur Förderation eignen sich die großen Militärstaaten schlecht, weil sie die Entscheidung auf die Spitze des Schwertes stellen. Eine Föderation der Nationen ist an und für sich schwierig; sie kommt erst zur Geltung, wenn die Nationen föderativ organisirt sind. Das Ende darf dann natürlich nicht ein Weltstaat sein, sondern der Völkerbund. Mehr der Abenteuerlichkeit wegen sei der Weltplan des Föderalismus enthüllt. England, welches sich unnatürlich ausgedehnt hat, muß sich wieder an den europäischen Continent anlehnen. Rußland muß Asien cultiviren und China unter Vormundschaft nehmen. Die Vereinigten Staaten haben ihr Auge nach Afrika zu richten und insbesondere die Rückwanderung der Neger zu begünstigen, welche daselbst Träger der Cultur und des Christenthums werden können. Der Islam muß zurückgedrängt und der Orient „rechristianisirt" werden. Deutschland hat dahin zu wirken bis an das Ende der Donau, Frankreich in Algier, Spanien in Fez und Marocco, Italien in Tripolis, England in Egypten, Griechenland in Kleinasien. Konstantinopel würde ein großer Freihafen werden.

Deutschland oder vielmehr der mitteleuropäische Bund wird zwischen all diesen neuen und alten „Weltmächten" eine große Rolle spielen. Der Föderalismus will ja die universale Bedeutung der deutschen Frage erfaßt haben und Deutschland wie ein Centrum der ganzen Welt hinstellen. Ob dann auch der Sitz des Papstthums nach Deutschland zu verlegen ist, ist eine Frage, auf welche der Föderalismus die Antwort schuldig bleibt.

Die preußische Rechtspflege nach dem 1. October 1879.

Von **Th. Wellmann.**

VIII.

Die Kosten des Rechtsstreites, wozu auch ohne Rücksicht auf den Streitwerth die Gebühren des gegnerischen Rechtsanwaltes und alle sonstigen baaren Auslagen gehören, soweit sie nach freiem Ermessen des Gerichtes zur zweckentsprechenden Rechtsverfolgung oder Rechtsvertheidigung nothwendig waren, hat die unterliegende Partei zu tragen. Bei theilweisem Siegen und Unterliegen werden die Kosten gegen einander aufgehoben oder verhältnißmäßig getheilt. Auch der Sieger hat zu tragen:

1) als Kläger die Kosten des ganzen Prozesses, wenn der Beklagte, ohne durch sein Verhalten zur Erhebung der Klage Anlaß gegeben zu haben, den Anspruch sofort anerkennt;
2) die Kosten versäumter Termine und Fristen, schuldbar veranlaßter Verlegungen, Vertagung, Fortsetzungen der Verhandlung und Fristverlängerungen;
3) die Kosten eines ohne Erfolg gebliebenen Angriffs= und Vertheidigungsmittels, Rechtsmittels.
4) die Kosten der Berufungsinstanz, wenn der Sieg auf Grund eines neuen Vorbringens erfolgte, welches nach freiem Ermessen des Gerichtes schon in erster Instanz geltend gemacht werden konnte. Gerichtsschreiber, gesetzliche Vertreter, Rechtsanwälte und andere Bevollmächtigte und Gerichtsvollzieher können vom Prozeßgerichte auf Antrag oder von Amtswegen zur Tragung derjenigen Kosten verurtheilt werden, welche sie durch ihr grobes Verschulden veranlaßt haben. Die Erstattung der Prozeßkosten erfolgt auf Grund richterlicher Festsetzung, welche unter Beifügung der Kostenrechnung nebst Abschrift und der Beläge, statt deren die Glaubhaftmachung genügt, schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers beantragt wird. Bei Vertheilung der Kosten nach Quoten muß dem Festsetzungsgesuche die Aufforderung an den Gegner vorangehen, seine Kostenrechnung binnen einer Woche dem Gerichte einzureichen.

Die Kosten des Rechtsstreites werden in aufsteigenden Pauschsätzen als Verhandlungsgebühr, Beweisgebühr und Entscheidungsgebühr erhoben, neben denen die Rechtsanwaltsgebühren in derselben Stufenfolge einhergehen. Es betragen:

				I. Jede der drei vollen Gerichtsgebühren.	II. Die Gebühr jedes Rechtsanwaltes.
1.	Streitwerth	von	1— 20 M.	= 1,00 M.	2,00 M.
2.	„	„	20— 60 „	2,40 „	3,00 „
3.	„	„	60— 120 „	4,60 „	4,00 „
4.	„	„	120— 200 „	7,50 „	7,00 „
5.	„	„	200— 300 „	11,00 „	10,00 „
6.	„	„	300— 450 „	15,00 „	14,00 „
7.	„	„	450— 650 „	20,00 „	19,00 „
8.	„	„	650— 900 „	26,00 „	24,00 „
9.	„	„	900— 1200 „	32,00 „	28,00 „
10.	„	„	1200— 1600 „	38,00 „	32,00 „
11.	„	„	1600— 2100 „	44,00 „	36,00 „
12.	„	„	2100— 2700 „	50,00 „	40,00 „
13.	„	„	2700— 3400 „	56,00 „	44,00 „
14.	„	„	3400— 4300 „	62,00 „	48,00 „
15.	„	„	4300— 5400 „	68,00 „	52,00 „
16.	„	„	5400— 6700 „	74,00 „	56,00 „
17.	„	„	6700— 8200 „	81,00 „	60,00 „
18.	„	„	8200—10000 „	90,00 „	64,00 „

Die ferneren Werthklassen steigen um je 2000 M., jede der drei Gerichtsgebühren um je 10 M., die Rechtsanwaltsgebühren aber bis zum Streitwerthe von 50,000 M. einschließlich um je 4 M., dann bis 100,000 M. um je 3 M., darüber hinaus um je 2 M. Auch die Rechtsanwaltsgebühr ist dreifach: Prozeßgebühr, Verhandlungsgebühr, Vergleichsgebühr. Die Gerichtsgebühren sind in der Berufungsinstanz um $^1/_4$, in der Revisionsinstanz um die Hälfte höher. Die Gebühren der bei dem Reichsgerichte zugelassenen Rechtsanwälte erhöhen sich in der Revisionsinstanz um $^3/_{10}$.

Es treten den Pauschsätzen hinzu:

1) die Zustellungsgebühren mit 80 Pf. für jede Zustellung und 5 Pf. für jede dazu nöthige Beglaubigung;
2) die Schreibgebühren von mindestens 10 Pf. für jede Seite;
3) Post= und Telegraphengebühren, Kosten öffentlicher Bekanntmachungen;
4) Kosten auswärtiger Geschäfte und fremder Behörden;
5) Gebühren der Zeugen mit 10 Pf. bis 1 M., der Sachverständigen bis 2 M. für die Stunde, außer Reisekosten und Zehrgeldern;
6) für jede Abpfändung erhält der Gerichtsvollzieher 2—6 M., für Versteigerung Procente des Erlöses; gerichtliche Handlungen bei der Zwangsvollstreckung werden mit $^2/_{10}$ der vollen Gebühr bezahlt. Der Rechtsanwalt erhält $^3/_{10}$ seiner Gebühr.

Der ordentliche Prozeß, mit dem wir uns bisher beschäftigten, kann selbst für den wirklichen Kampf um das Recht durch Schiedsrichterspuch ersetzt werden, der unter den Parteien die Wirkungen eines rechtskräftigen Urtels hat und durch gerichtliches Vollstreckungsurtel die Zwangsvollstreckung herbeiführt. Dem geschäftlichen Bedürfniß der Beitreibung unstreitiger Forderungen sind erleichterte und schnell wirkende Arten des Verfahrens gewährt:

1) der schiedsmännische Vergleich über vermögensrechtliche Ansprüche führt durch ehrenamtliche Thätigkeit der Volksgenossen kostenfrei und stempelfrei zur Zwangsvollstreckung vermöge vollstreckbarer Ausfertigung;
2) die Zwangsvollstreckung findet statt auf Grund vollstreckbarer Ausfertigung:
   a. aus Urkunden, welche von einem deutschen Gerichte oder von einem deutschen Notar innerhalb der Grenzen seiner Amtsbefugnisse in der vorgeschriebenen Form aufgenommen sind, sofern die Urkunde über einen Anspruch errichtet ist, welcher die Zahlung einer bestimmten Geldsumme oder die Leistung einer bestimmten Quantität anderer vertretbarer Sachen oder Werthpapiere zum Gegenstande hat und der Schuldner sich in der Urkunde der sofortigen Zahlungsvollstreckung unterworfen hat. Fehlt letzteres, so kann aus allen, auch nur privaten Urkunden im Urkundenprozesse mit verkürzten Fristen und beschränkten Einreden geklagt werden. Dazu gehören auch die Wechselsachen. Die Kosten dieser Prozeßart betragen nur $^6/_{10}$ der vollen Gebühr;
   b. aus gerichtlichen Vergleichen über einen anhängigen Rechtsstreit;
   c. aus amtsgerichtlichen Vergleichen vor Erhebung der Klage, indem der Kläger unter Angabe des Gegenstandes seines Anspruches zum Zwecke eines Sühneversuches den Gegner vor das Amtsgericht seines allgemeinen Gerichtsstandes ladet.
3) Das Mahnverfahren ist eine dem jetzigen altpreußischen Bagatellmandat ähnliche, aber betreffs des Streitwerthes unbeschränkte bequeme Beitreibungsart bestimmter Geldsummen, vertretbarer Sachen oder Werthpapiere, wenn ein Einspruch des Schuldners nicht zu erwarten ist, und die Forderung nicht von einer Gegenleistung abhängt. Der Antrag des Gläubigers kann schriftlich zu Protokoll des Gerichtsschreibers oder auch mündlich bei dem Richter angebracht werden und muß enthalten:
   1) die Bezeichnung der Parteien nach Namen, Stand oder Gewerbe und Wohnort;
   2) die Bezeichnung des Gerichtes;
   3) die bestimmte Angabe des Betrages oder Gegenstandes und des Grundes des Anspruches;

4) das Gesuch um Erlassung des Zahlungsbefehls.

Der Antrag wird also lauten:

Zicker, den 1. October 1879.

Von dem Büdner Peter Storm hierselbst habe ich ein am 3. Mai 1875 gegebenes und fälliges Darlehn von 3000 Mk. nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 3. Mai 1878 zu fordern und bitte das Königliche Amts-Gericht II. zu Greifenberg in Pommern um Erlaß des Zahlungsbefehls.

Hans Marquardt, Bauer zu Zicker.

Ausschließlich zuständig ist das Amtsgericht des allgemeinen oder dinglichen Gerichtsstandes des Schuldners. Ist das Gesuch gehörig angebracht und der Anspruch darnach in allen Stücken begründet, so erläßt der Richter einen Zahlungsbefehl mit zweiwöchiger Frist, den der Gerichtsschreiber von Amtswegen dem Schuldner zustellen und die Zustellungsurkunde dem Gläubiger aushändigen läßt. Mit der Zustellung treten die Wirkungen der Rechtshängigkeit ein. Auf neuen binnen sechs Monaten zulässigen Antrag des Gläubigers, welcher dabei den Zahlungsbefehl und dessen Zustellungsurkunde, sowie eine Berechnung der bisher von ihm verauslagten Kosten einzureichen hat, wird nach Ablauf der zwei Wochen vom Richter ein Vollstreckungsbefehl auf den Zahlungsbefehl gesetzt, welcher nun die Kraft eines für vorläufig vollstreckbar erklärten Versäumnißurtels hat, so daß der Gläubiger unter Aushändigung desselben einen Gerichtsvollzieher mit der Zwangsvollstreckung beauftragen kann. Der Schuldner kann aber:

1) gegen den Anspruch oder einen Theil desselben auch nach Ablauf der zweiwöchigen Frist und so lange noch kein Vollstreckungsbefehl erlassen ist, bei dem Amtsrichter Widerspruch erheben;
2) gegen den Vollstreckungsbefehl, wie gegen jedes Versäumnißurtel Einspruch erheben.

Gehört die Sache vor das Amtsgericht, so wird auf Ladung der einen oder andern Partei in der Sache selbst weiter verhandelt. Die Ladungsfrist beträgt drei Tage. Erfolgt keine Ladung, so ruht die Sache zwar, bleibt aber bei dem Amtsgerichte anhängig. Gehört dagegen der Anspruch an sich vor das Landgericht, so muß der Gläubiger binnen sechs Monaten nach Mittheilung des Widerspruches oder rechtskräftiger Zulässigkeitserklärung des Einspruches vor dem zuständigen Gerichte die Klage erheben, widrigenfalls er die Kosten des Mahnverfahrens zu tragen hat und die Wirkungen der Rechtshängigkeit erlöschen. Der Zahlungsbefehl kostet $^{3}/_{10}$, der Vollstreckungsbefehl $^{2}/_{10}$ einer vollen Gebühr für das Gericht, wie für den Rechtsanwalt.

Breslau, 13. August.

Ueber die Einweihung des neuen Gymnasiums zu Cöslin, bei welcher der neue Cultusminister Herr von Puttkamer seine erste ministerielle Rede gehalten, geben dem „Berliner Tagebl." noch einige briefliche Mittheilungen zu, welche lauten: „Bei dem Actus selbst enthielt sich der Herr Cultusminister in seiner kurzen kernigen Ansprache jedes Hinweises auf seine politische Stellung und betonte nur die Erwartung, daß die Schüler der neuen Bildungsanstalt in der Vaterlandsliebe, in der Liebe zu ihrem Könige würden erzogen werden. Bei dem Festdiner war der erste Toast selbstverständlich der des Herrn Ministers auf Se. Majestät den Kaiser. Nach einigen einleitenden Worten sagte der Redner: „Se. Majestät der Kaiser ist derjenige Mann in Deutschland, der sich seiner Pflicht am meisten bewußt ist; Ihn sollen und müssen wir Alle uns, insbesondere aber die Schüler und Lehrer dieser Anstalt sich zum Vorbild in der Pflichterfüllung nehmen. Obgleich bereits so hochbetagt, daß er vollauf das Recht hätte, auf seinen Lorbeeren auszuruhen, wird der Kaiser auch jetzt wieder, weil er es für seine Pflicht erachtet, die beschwerliche und anstrengende Reise in die östlichen Provinzen unternehmen, um dort eine große Heerschau abzuhalten. An diesem hohen Pflichtgefühl, das den erhabenen Monarchen keinen Augenblick verläßt, möge die Jugend sich bilden." — Nachdem die Versammlung begeisterungsvoll in das Hoch auf den Kaiser eingestimmt, erhob sich der Provinzialschulrath Herr Wehrmann und sprach etwa Folgendes: „Einem Manne, der durch seine seltene Energie und seinen fast unfehlbaren Scharfblick höchst Bedeutendes auf dem Gebiete des Schulwesens geleistet, sind wir zu tiefstem Danke verpflichtet, dieser Mann ist der ehemalige Cultusminister Herr Dr. Falk." Nach einer Aufzählung der Verdienste Falks um das Schulwesen fuhr der Redner fort: „Doch auch dem neuen Herrn Cultusmister sind wir zu lebhaftem Danke verpflichtet; — (hier folgte eine Aufzählung der durch Herrn v. Puttkamer verfügten Geldbewilligungen zu Schulzwecken verschiedenster Art, für welche im Ganzen 28,000 Mark angewiesen sind) — also auch ihm gilt es, unsere Dankbarkeit zu beweisen, Herr v. Puttkamer lebe hoch!" — Hierauf ergriff Herr v. Puttkamer das Wort zu folgender Rede, die allerdings nicht wörtlich niedergeschrieben werden konnte und daher im Ausdruck an einigen Ungenauigkeiten leiden mag:

„Ich muß, auf die Worte meines Herrn Vorredners zurückkommend, den Dank ablehnen. Nicht ich, sondern Herr Dr. Falk hatte alle jene Anordnungen bereits getroffen; ich hatte nichts weiter zu thun, als meinen Namen zu unterzeichnen. Ich schätze Herrn Dr. Falk; er ist ein strebsamer, begabter Mann, aber ich muß es von vornherein bemerken, daß ich nicht auf dem Standpunkte meines Herrn Vorgängers im Amte stehe, daß ich nicht mit seinen politischen und nicht mit seinen religiösen Ansichten übereinstimme. Erwarten Sie von mir nicht zu viel! Mit demselben Pflichtgefühle, das unseren kaiserlichen Herrn beseelt, werde ich mein Amt verwalten und es niederlegen, wenn ich mit Denen, die mich dazu berufen, mit meinem Kaiser und dem Fürsten Bismarck, nicht mehr im Einvernehmen sein sollte."

Soweit Herr v. Puttkamer. Seine Rede schloß ohne Toast und wurde von der Festversammlung mit etwas beklommenem Beifall aufgenommen. Die Bevölkerung Cöslins ist durchweg gemäßigt liberal, und der angesehenste Theil der Bürgerschaft, Beamte, Kaufleute, Aerzte, Rechtsanwälte, Pfarrer u. s. w. waren bei dem Diner zugegen."

Wir gestehen, daß wir von der ersten Meldung über die Rede des Herrn v. Puttkamer einigermaßen überrascht waren und nicht recht an den Inhalt geglaubt haben. Wir wußten zwar von der hiesigen Anwesenheit des neuen Cultusministers als Oberpräsidenten, daß er nicht vollkommen auf dem Standpunkte des Herrn Dr. Falk stehe, aber wir glaubten nicht, daß der Gegensatz ein so vollständiger sei, als er sich in der Cösliner Rede des Herrn Ministers ausgesprochen hat. Auch lag es bisher nicht in den preußischen Traditionen, daß ein neuer Minister so offen dem abgegangenen Minister, der dasselbe Ressort verwaltet hat, gegenübertrat; der Gegensatz gab sich bisher nur in den Handlungen, nicht in öffentlichen Reden kund. Die Rede ist jedoch von so verschiedenen Seiten und fast immer gleichlautend mitgetheilt worden, daß wir an der Glaubwürdigkeit nicht mehr zweifeln können.

Die Andrassy-Krise bildet in **Oesterreich-Ungarn** selbstverständlich den Mittelpunkt der politischen Discussion. Von officiöser Seite wird das Vorhandensein dieser Krise weder bestätigt, noch in Abrede gestellt. Dagegen dementiren mehrere ungarische Organe, darunter „Hon" und „Ellenör", die Nachricht. Besonders ungeschickt zeigt sich die Budapester Correspondenz, welche sagt, die Wohnungen im Andrassy'schen Palais in Ofen seien gekündigt worden, weil die Gräfin Andrassy dort Bälle geben wolle. Dagegen wird in dieser angeblich authentischen Mittheilung doch zugestanden, daß Graf Andrassy seiner angegriffenen Gesundheit halber sich einige Zeit auf das Land zurückziehen müsse; auch wisse man nicht, wie lange der Graf in Terebes verweilen werde. Also die Ministerkrankheit wäre wenigstens zugestanden, da pflegt gewöhnlich die Krise auch nicht weit zu sein. „Naplo" glaubt bestätigen zu können, daß ein Conflict mit dem Kriegsminister wegen Besetzung Novi-Bazars die Ursache der Krise sei. In Wiener Blättern wiegt die Ansicht vor, daß man es nur mit einem Schachzug Andrassy's zu thun habe, daß sein Verlangen zurückzutreten nicht ernst gemeint sei. Der Nachricht des „N. W. Tgbl.", es habe Kaiser Franz Josef die Demission bereits angenommen, fehlt bisher jede anderweitige Bestätigung und wir wollen sie daher vorläufig auf sich beruhen lassen.

Aus dem Schaume der Ausgleichsverhandlungen steigt in Cisleithanien das sogenannte Coalitions-Ministerium empor. Der Telegraph hat uns die Kunde überbracht, daß der Kaiser von Oesterreich die vom bisherigen Ministerium verlangte Entlassung bewilligt und Taaffe mit der Neubildung des Cabinets beauftragt ist. Ueber die Zusammensetzung desselben cursiren nur unbestimmte Gerüchte, doch nimmt man an, daß Stremayr, Ziemialkowski und Herbst wieder Portefeuilles erhalten dürften. Da Stremayr schon die Potocki'schen Ausgleichs-Irrfahrten mitgemacht, Herbst nur Fachminister, Ziemialkowski selbstverständlich Föderalist, so wird von einem verfassungstreuen Blatte mit Recht betont, daß wenn man das Kind beim rechten Namen nennt, dieses sogenannte Coalitionsministerium eigentlich ein föderalistisches sein werde. Ein Zurückgreifen auf die Hohenwart'schen Tendenzen erscheint da selbstverständlich nicht ausgeschlossen und es ist sehr leicht möglich, daß sich das Wort erfüllt, Taaffe sei nur der Johannes Hohenwart's. Die Deutschen in Oesterreich müssen sich wieder auf schwere Verfassungskämpfe gefaßt machen.

Wie uns telegraphisch aus Konstantinopel gemeldet worden, glaubt der neue türkische Cabinetsleiter Savfet Pascha nicht in der Lage zu sein, die sich ihm entgegenthürmenden Hindernisse zu bewältigen und will von seinem Posten wieder zurücktreten. Die verschiedenen Conjekturen über die Nachfolgerschaft Savfet Paschas lassen wir unberührt, pflegt doch am goldenen Horn stets das Unerwartete zu geschehen und haben wir uns nun darauf gefaßt zu machen, daß die äußeren und inneren Verhältnisse des osmanischen Reiches in immer ärgere Verwirrung gerathen.

Der Papst hat die Welt wieder mit einer ellenlangen Encyclica bereichert, aus welcher das „Vaterland" einen ausführlichen Auszug bringt. Das Schriftstück selbst datirt vom 4. d. M. Das „Vaterland" sagt darüber:

Die an alle Erzbischöfe und Bischöfe der ganzen katholischen Welt gerichtete Encyclica bezweckt die Wiedereinführung der scholastischen Philosophie im Geiste und nach den Principien des heiligen Thomas von Aquino an den philosophischen Facultäten der katholischen Lehranstalten. Die Encyclica zeigt zunächst die hochwichtige Aufgabe, welche die menschliche Vernunft in Bezug auf den Glauben hat, dessen Fundamente sie zu sichern, dem sie den Weg zu bahnen und den geoffenbarten Lehren eine wissenschaftliche Form zu geben und sie gegen die Angriffe der Feinde zu vertheidigen hat. Dann erklärt die Encyclica die Methode, nach welcher der Katholik philosophiren soll, und zeigt ihre Vernünftigkeit, wobei der dem Glauben schuldige Gehorsam und die Würde der Vernunft gewahrt bleiben, welche aus dem Glauben sogar kostbare Vortheile zieht. Die Encyclica führt aus, daß die Väter einen fleißigen Gebrauch von der Philosophie machten, um die geoffenbarten Wahrheiten zu beleuchten, zu vertheidigen und einleuchtend zu machen, und daß die Wissenschaft der Väter von den Scholastikern, insbesondere von dem heiligen Thomas, welchem der Papst eine glänzende Lobrede hält, gesammelt, geordnet und vermehrt wurde. Der Papst beklagt sodann, daß dieser Schatz der Doctrin nach dem sechszehnten Jahrhundert zum großen Schaden der Wissenschaft, welche nicht mehr den Bedürfnissen der Zeit entsprach, aufgegeben wurde, und führt Gründe religiöser, socialer und wissenschaftlicher Natur an, um die Rückkehr zur Philosophie des heiligen Thomas von Aquino einzuschärfen, von welcher nichts für die wahren Fortschritte der modernen Wissenschaft zu fürchten ist, Fortschritte, die der heilige Vater hoch zu schätzen erklärt. Schließlich ermahnt er die Bischöfe, seine Intentionen zu unterstützen, indem sie auf den Lehrstühlen und in den Akademien die wahre Lehre des heiligen Thomas von Aquino in Ehren halten."

Sehr richtig bemerkt dazu die „N. Fr. Pr.": „Da dieser Heilige vor sechshundert Jahren gelebt hat, so ist namentlich die Zumuthung, seine Lehren auf die Physik anzuwenden, etwas stark, und auch gläubige Gemüther werden vielleicht dadurch ebenso berührt werden, wie die Herzen der patriotischen Italiener von der bedenklichen Nachricht, daß der Finanzminister Grimaldi die Einführung einer Zündhölzchensteuer beabsichtige.

In **Frankreich** hat das amtliche Blatt jetzt das neue Gesetz zur Errichtung von Seminarien für Volksschullehrer und Lehrerinnen veröffentlicht. Im Princip soll jedes Departement, und zwar binnen vier Jahren, mit je einem solchen Seminar versehen sein; doch kann der Präsident der Republik ausnahmsweise gestatten, daß zwei benachbarte Departements sich zur Gründung und zum Unterhalt gemeinsamer Anstalten dieser Art zusammenthun. Die Kosten fallen den Departements zur Last, welche dafür aus der vor einiger Zeit errichteten „Allgemeinen Schulkasse" auf 31 Jahre Vorschuß nehmen können.

Eine am 9. d. Mts. veröffentlichte amtliche Depesche des **englischen** Ministers für Indien an den Vicekönig über den afghanischen Friedensvertrag heißt durchwegs die Vertragsbestimmungen gut, belobt namentlich die Ausbedingung der Amnestie für die Partisanen Englands, die Regelung der zukünftigen politischen Verhältnisse Indiens und Afghanistans bei ausdrücklicher Wahrung des Grundsatzes der Nichteinmischung in Betreff innerer Angelegenheiten, ferner die Ausbedingung englischer Residentschaften in Kabul und anderwärts, die Rückgabe Jellalabads und Kandahars, die Wahrung der Beherrschung der Westpässe ohne Annexion, die Bestimmung betreffs der Anlage von Telegraphen, die Gewährung eines mäßig erscheinenden, dabei unerläßlichen Jahrgeldes. Der Minister belobt rückhaltlos das allgemeine Verhalten der Politik des Vicekönigs, rühmt das loyale Verhalten der eingeborenen Fürsten und des Khans von Khelat, regt deren Belohnung durch Auszeichnungen an und erbittet darüber bestimmte Vorschläge. Er belobt weiter Sandemann und Cavagnari.

In den **Niederlanden** ist die Situation, wie dem „Journal des Debats" unter dem 8. d. Mts. in Bezug auf die dortige Ministerkrisis geschrieben wird, heute, was sie gestern gewesen.

In **Nordamerika** taucht neben dem Panama-Canal noch ein anderes

---

Volkslied und Mundart.*)

Das Volkslied ist männlichen, das Kunstlied weiblichen Charakters. Jenes singt von Mannes Leid und Lust, von Minnewerben und frischem Streit, dieses von Weibes Glück und Weh, von Minnesehnen, von Ruh und Rast. Jenes ist sprunghaft, knorrig, trotzig, zumeist in Moll concipirt; dieses geschmeidig, formvoll, weichhingleitend, zumeist in Dur tönend. Es existirt kein Volkslied, welches nicht zugleich ein ganz bestimmtes Naturlocal zur Heimath hätte, nicht umrahmt wäre von einem bestimmten Naturcharakter. Das slavische Volkslied tummelt sich auf der braunen Haide, das germanische im rauschenden Walde, das italienische an den Küsten des blauen Meeres, das griechische auf der kahlen Gebirgsklippe, das schottische irrt wie Geisterhauch durch die Nebel der Hochlandsthäler. Ueberall trägt das Volkslied auch die Tracht seines Volkes: auf dem Appenninenvorsprung sitzt es, die Arme vor die Knie geschränkt, das schwarze Haar wirr um den Kopf fluthend, das Feuerauge über den Golf sendend, ob es das Segel des Liebsten finde, aber trotzig aufspringend und hinter dem Wasserfall verschwindend, sobald ein Modeherr aus der Stadt sich nähert. Das deutsche sitzt am rauschenden Bach und flicht Vergißmeinnicht und Maßlieb zum Strauß für das Mieder und sieht verstohlen mit dem blauen kindlichen Auge nach dem Wasserspiegel, in unschuldiger Koketterie sein eigenes Bild belauschend — wenn es nicht die Rufe des Kukuks zählt, wie viel Jahr es noch „warten" müsse, oder die Blätter des Gänseblümchens zupft: „Er liebt mich — von Herzen — mit Schmerzen —." Und seht unter der seufzenden Föhre auf unabsehbarer Ebene das Slavenmädchen mit den langen Zöpfen: die kleine Gänseheerde schnattert um sie herum, die Feldmaus huscht an ihrer Fußspitze vorüber, sie sieht und hört nichts. Drüben am Hügel weidet der junge Hirt seine Schafe — merkwürdig, weshalb sie darüber so traurig ist! Für jeden Anderen wäre kein Grund da, es zu sein, denn was will es bedeuten, daß ein junger Hirt drüben am Hügel treibt? Liebt sie ihn? So mag sie zu ihm gehen und ihn küssen nach Herzenslust. Oder wird sie von ihm verschmäht? Dann würde sie bei seinem Anblicke geradezu weinen. Sie thut Beides nicht, sie weiß auf Beides keine Antwort, und diese Unbestimmtheit der Gefühle ist eben ihr ganzes Glück. Sie fühlt sich in ihrem Element, wenn sie sich in der Wehmuth fühlt. — Wie anders das Palikaren- und Klephtenmädchen! Sie stimmt, heißbeweglich wie ihr Blut ist, die Harfe ihrer Seele augenblicklich nach dem Wetter, nach dem Begegniß. Ihr Mund fordert den Wind heraus, der um die epirotische Klippe pfeift, das thut sie aus Uebermuth; ihre Hand fährt nach dem kleinen Dolch im Busen, sobald der Bursch dort, der mit den Ochsen den Feldweg zieht, seine Nachbarin freundlich grüßt; mit flammendem Auge stürzt sie sich in die Ebene, in die Reihen der Männer, wenn der Türke landet, und ist die erste, die Vater und Brüder mit der Sturmglocke befeuert: „Auf, auf, ihr Söhne der Hellenen!"

Alles Naturechte ist auch das Kunstwahre. Wenn die Volkspoesie ein so getreuer Abdruck und Spiegel der Volksseele ist, so ist es begreiflich, daß das Volkslied die unbestechliche Hüterin des Palladiums der nationalen Kunst, die unfehlbare Verjüngungsquelle aller in Cultur und Verfeinerung alternden Poesie ist. Ein Volk ohne Volkslied hat auch keine Kunstpoesie von internationalem Werthe, und das heißt nichts Anderes als: von „ethischem Werthe." Denn die Kunstpoesie der Franzosen, die ihr Volkslied mit Füßen treten und dafür Couplets und Pariser Zoten zum Ersatz nehmen, wird man doch nicht ethisch nennen können? Spanier und Portugiesen besitzen gar kein Volkslied, dafür besitzen sie eine leichenhafte, von Traditionen mühsam zehrende Kunstdichtung, der nur so weit zu athmen vergönnt ist, als es der Orden des heiligen Loyola erlaubt.

Die Erforschung, Sammlung und kritische Behandlung der Volksmuse hinkt der Geschichte der Kunstpoesie überall langsam hinterdrein. Noch bis in das vierte Jahrzehnt gehörte die Kenntniß der Geschichte des deutschen Volksgesanges zum Bestande der literarischen Bildung — nicht. Trotz Herder und Uhland nicht. Die Literar-Historie fertigte das Volkslied mit einigen schönen Redensarten ab, aber es giebt auch Compendien, für die das Volk als dichtende Person mit seinen Liedern gar nicht vorhanden ist, die diese Lieder, wenn auch gerade nicht wie zu Lessing's Zeiten Schulrath Campe und Buchhändler Nicolai, für rohes, täppisches Zeug erklären, doch wenigstens nicht für literaturbürtig erachten und sie in das Curiositäten-Cabinet des Volkes verweisen. Aber Gervinus, obwohl die wenigen dreißig Seiten, die er dem Volksgesang in seiner Geschichte der D. N.-L. widmet, theils nur die nebenher abfallenden Resultate seiner sonstigen Forschungen, theils die Deductionen älterer Sammler enthalten, hat es doch zum ersten Male entschieden ausgesprochen, daß es von nichts eine vollkommenere, organischer gegliederte Geschichte giebt, als vom deutschen Volksgesang, wenn man nur des ganzen, großen, freilich sehr zerstreuten Materials mächtig wäre. Seit Gervinus dies geschrieben, ist diesem seinem Stoßseufzer zu Liebe gar Vieles geschehen. Wenn Gervinus auch vielleicht noch Uhlands Forschungen gekannt haben mag, so sind sie ihm zu vereinzelt in ihrer Art erschienen, und keinesfalls hat er von Soltau's, Weller's, Hildebrand's bez. Verdiensten gewußt, eine Reihe, die bis jetzt mit Liliencron's größerem Werk über die historischen Volkslieder der Deutschen abschließt.

Mit diesen Forschungen hielt ein Gewinn von doppelter Art Schritt: einmal die Erkenntniß, daß nur durch die Volksharfe eine gewelkte Kunstpoesie wieder verjüngt, eine noch ausstehende zu energischer Blüthe geweckt werden könne, und zweitens die Erkenntniß vom Wesen der Mundart. Den ersteren Punkt anlangend, so ist der mächtig erziehende Einfluß der Volkspoesie nirgends so ersichtlich, als bei den Deutschen. Wir wissen, wie die höfische Dichtung des Minne-Zeitalters sich zunächst stofflich am Volksliede entwickelte, gleichsam an dessen mütterlichem Herzen erwachte, bis Ofterdingen, Vogelweide, Eschenbach, zum Verwechseln gleich, mit der Volkslerche um die Wette zu schlagen wußten. Wir wissen, daß diese Kunstmuse hernach, je mehr sie es vornehm verschmähte, bei dem Volkslied in die Lehre zu gehen, immer zunftmäßiger und unpopulärer wurde. Davon zeugt nichts schlagender, als der Umstand, daß die Strophen und ihre Melodien Eigenthum des Erfinders bleiben. Wer sie benutzt, heißt ein „Tönedieb". Welch ein Gegensatz zum freien Volksgesange, wo ein Sänger dem andern ganze Weisen und Strophen von den Lippen nimmt und „zunftmäßige Exclusivität" dem Volke klingen würde, wie ein Wort aus dem Irrenhaus. Und nun denke man daran, was ohne Herder's Mühen um das Volkslied die Lyrik Goethe's, Uhland's, Heine's, Geibel's geworden wäre! Es beweist nichts, daß Lessing in den abfälligen Ton Nicolai's mit einstimmt. Lessing war alles Andere eher, als ein Lyriker, und von einem Genius, der ein Lessing ist, muß nicht verlangt werden, daß er gleichzeitig ein Goethe sei.

Wenn in den romanischen Ländern das Volkslied so wenig erziehenden Einfluß auf die Kunstpoeten gewonnen hat, so dürfte das in dem Umstande liegen, daß seine Formen und Empfindungen etwas Fertiges und Gewordenes sind, wie überhaupt die staatliche Cultur dieser Länder, während das germanische Volkslied, in ewiger Fluctuation und Selbstverjüngung begriffen, demgemäß eine ewige Anregung für die kunstmäßig schaffende Phantasie bietet. Dem entspricht das germanische Staatenleben, das eben so wenig fertig, eben so unsicher, vorläufig noch in ewiger Auf- und Abwandlung begriffen ist. Das romanische Volkslied ist ein gesetztes, disciplinirtes Kind von artigen Manieren, dessen Uebermuth sich streng in den conventionellen Grenzen hält. Das macht, weil die Romanen die Enkel classischer Völker sind, weil die classische Tradition so nachhaltig durch die Jahrhunderte fortwirkt. Das Maß des italischen Volksliedes ist z. B. das Ritornell, ein in unsern Augen schwieriges und künstliches Maß, aber der italienische Berghirt handhabt es spielend, und die schwere Terzine oder Stanze ist dem Lazzarone, dem Gondolier eine Spielerei. Das deutsche Volkslied ist ein struppiges Waldkind voller Ungezogenheiten und — herzinnigen Thuns zugleich, sein Maß ist jambisch und damit gut. Eine Strophenart eignet ihm nicht, die Füße zählt es nicht, aus Längen und Kürzen macht es sich kein Gewissen. Das slavische Volkslied tropft schwermüthig von den

*) Aus den gesammelten, demnächst erscheinenden „literarhistorischen Studien und Skizzen" von A. Lindner.

Canalproject von großer Wichtigkeit auf. Es handelt sich — wie man uns aus St. Louis berichtet — um die Herstellung eines Wasserweges quer durch den nördlichen Theil Florida's, welcher die Entfernung zwischen dem Mississippi und Newyork um 1100 engl. Meilen abkürzen, und die für die Schiffe gefährliche Fahrt um die langgestreckten Küsten der südlichen Halbinsel für die Zukunft unnöthig machen soll. Ein bekannter Ingenieur, der bei dem Suez-Canalbau in hervorragender Weise betheiligt war, hat sich erboten, das Project mit Hilfe von hierzu bereits zur Verfügung gestellten englischen und französischen Capitalien auszuführen. Sein Plan geht dahin, den an der westlichen Küste Florida's mündenden Fluß Suwanee bis dreißig Meilen oberhalb Bradford's Island zu benutzen; von hier soll der Durchstich nach dem in den atlantischen Ocean fließenden St. Johns River, ungefähr 30 Meilen unterhalb Jacksonville stattfinden. Die Länge des eigentlichen Canals würde 60 Meilen betragen. Bei den verhältnißmäßig geringen Terrainschwierigkeiten hofft man mit Hilfe verbesserter Maschinen den Durchschnitt in kurzer Zeit zu vollenden. Das einzige Hinderniß ist die bis jetzt noch ausstehende Garantie des Vereinigten Staaten-Congresses für die zu erwerbenden Besitzrechte der Gesellschaft. Doch hoffen die Betheiligten auf eine baldige Beseitigung dieses Hindernisses. — Die Wichtigkeit dieses neuen Wasserweges für den Handel ist in die Augen springend. Ein niedrigerer Frachtsatz würde nicht allein dem großen Mississippi- und Missouri-Thal, sondern auch den in dieselben mündenden Nebenthälern des Ohio, Arkansas und Red-River mit ihren großen Productionsgebieten zu größtem Vortheil gereichen. Die Fahrtzeit für Dampfer von New-York nach New-Orleans würde auf nur 3¼ Tage beschränkt, und ebenso würde die Entfernung zwischen den großen Baumwollplätzen des Südens mit England und dem übrigen Europa beträchtlich verringert werden.

Deutschland.

Berlin, 12. August. [Die Delegirten-Versammlung selbstständiger Handwerker und Fabrikanten. — Kirchliche Reaction. — Die Civilehe. — Neue Schiedsmannsordnung.] In hiesigen Handwerker- und Arbeiterkreisen hat die Delegirten-Versammlung selbstständiger Handwerker und Fabrikanten, oder wie die umgetaufte nunmehr stolz lautet: „Die deutsche Handwerker- und Gewerbepartei" gar keine Beachtung gefunden, nicht einmal von dem kläglichen Fiasco, welches die reactionär-zünftlerische Clique in Bremen erlitt, hat man die mindeste Notiz genommen. „Panse's selige Erben" hat der Berliner Volkswitz längst die Compagnie Brandes, Bierberg und Consorten getauft, die sich jetzt mit dem früheren Apostel der Gewerbefreiheit, Herrn Julius Schulze in Hamburg, associirt, ohne indeß bessere Geschäfte zu machen. Kaum fünfzig Mann sind außer den Bremensern aus ganz Deutschland in Bremen zusammengekommen, um im großen Saale des Gewerbehauses, wo die Herren ganz verschwanden, darüber zu berathen, wie das deutsche Handwerk nach den Recepten des Mittelalters glücklich gemacht werden könne. Wie wenig Anklang diese zünftlerischen Bestrebungen im deutschen Handwerkerstande finden, verrieth das Geständniß der Centralleitung, daß das Verbandsorgan, die „Allgemeine Gewerbezeitung" ohne Zwangsabonnement und Subvention nicht existenzfähig sei. Wie tief heruntergekommen muß Herr Mosle sein, um in diese Gesellschaft hinein zu gerathen, die ihm freilich bereitwillig jene Ovationen spendet, welche seine Wähler und Mitbürger längst dem wirthschaftlichen Renegaten vorenthalten. Es ist vorauszusehen, daß die Herren Brandes und Genossen auch wieder eine Rolle bei den Wahlen zu spielen versuchen werden, wie dies schon bei früheren Gelegenheiten der Fall gewesen ist, aber wenn sie schon in Berlin nur mit einem einzigen Fähnlein die reactionär-clericale Armee zu unterstützen vermögen, so dürften sie in den Provinzen noch weit weniger auf einen nennenswerthen Erfolg zu rechnen haben. — Wenn der neue Cultusminister von Puttkamer wirklich gestern bei der Einweihung eines pommerschen Gymnasiums die Worte gesprochen hat: „Ich stehe in politischer und religiöser Beziehung auf einem entgegengesetzten Boden, wie mein Herr Amtsvorgänger*), so ist die totale Reaction auf dem Gebiete der Kirche und Schule von berufenster Stelle mit aller nur wünschenswerthen Deutlichkeit angekündigt. Freilich, wenn der Erfinder und Leiter der christlich-socialen Partei, Herr Hofprediger Stöcker, an die Spitze des Kirchenregiments zweier so aufgeklärter und vorgeschrittener Provinzen, wie Ost- und Westpreußen, berufen wird, dann ist eben Alles möglich. Diese Ernennung muß schon seit langen Monaten in der Luft geschwebt haben — am 17. August v. J. wurde die Stelle eines General-Superintendenten durch Tod des Dr. Moll erledigt — und es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Abneigung, dieselbe gegenzuzeichnen, Mitveranlassung zu dem Rücktritt Falks gewesen ist. — Die Reactionäre fordern jetzt, wenn nicht totale Abschaffung des Reichs-Civilstandsgesetzes, so doch Vereinigung der staatlichen und kirchlichen Functionen bei der Eheschließung u. s. w. in der Weise, daß für alle Mitglieder der Kirche die staatlichen Functionen auf den Pastor übertragen werden. Dabei vergessen die Herren ganz und gar, daß in der ersten Vorlage, welche Minister Falk dem preußischen Landtage machte, ein Verbot, durch Geistliche die Eheschließungen vornehmen zu lassen, gar nicht vorhanden war, daß dieses Verbot vielmehr erst durch den hyper-confessionellen Herrn v. Kleist-Retzow in das Gesetz gebracht ist. — Nach § 47 der neuen Schiedsmannsordnung tritt dieses Gesetz gleichzeitig mit dem deutschen Gerichtsverfassungsgesetze, also am 1. October d. J., im ganzen Umfange der preußischen Monarchie in Kraft. Angeregt durch die Stände der Provinz Preußen, deren Beispiele bald darauf die Landtage anderer Provinzen folgten, ist das Institut der Schiedsmänner auf Grund verschiedener allerhöchster Ordres durch Verordnungen der Minister der Justiz und des Innern eingeführt worden in Preußen 1827, in Brandenburg und Schlesien 1832, in Sachsen und Pommern 1834, in Posen 1841 und auf Grund des Gesetzes vom 4. März 1855 im Jahre 1859 in dem größten Theile von Westfalen. Diejenigen 5 Kreise der letzteren Provinz, in welchen das Institut 1859 noch nicht zur Geltung gelangte, erhielten solches endlich 1865 resp. 1872, so daß es gegenwärtig in 7, oder nach Theilung der Provinz Preußen, in 8 Provinzen herrschend ist. In diesen 8 Provinzen ist es nothwendig, vor der Erhebung der Civilklage wegen Beleidigung und leichter Körperverletzung die Vermittelung des Schiedsmanns zur Herbeiführung der Sühne nachzusuchen. Diese Verpflichtung hat die deutsche Strafprozeßordnung in ihrem ganzen Rechtsgebiete allgemein gemacht, indem sie in § 420 vorgeschrieben hat: „Wegen Beleidigungen ist, insofern nicht einer der in § 196 des Strafgesetzbuchs bezeichneten Fälle vorliegt, die Erhebung der Klage erst zulässig, nachdem von einer durch die Landesjustizverwaltung zu bezeichnenden Vergleichsbehörde die Sühne erfolglos versucht worden ist. Der Kläger hat die Bescheinigung hierüber mit der Klage einzureichen. Diese Bestimmung findet keine Anwendung, wenn die Parteien nicht in demselben Gemeindebezirk wohnen." Dadurch ist die preußische Landesregierung in die Nothwendigkeit versetzt worden, für den ganzen Umfang der Monarchie eine Vergleichsbehörde zu schaffen, und sie hat dazu das Schiedsmanns-Institut als das geeignetste erachtet. Unter Mitwirkung des Landtags ist dann das neue Gesetz zu Stande gekommen, das am 1. October unter Beseitigung aller Provinzialordnungen für den ganzen Staat Giltigkeit erlangen soll. Da uns nur noch wenige Wochen von diesem Termin trennen, kann jetzt jeden Tag die Ausführungsverordnung von Seiten der Minister des Innern und der Justiz erwartet werden.

*) Die Aeußerung wird heute auch von der „Cösliner Zeitung" bestätigt. Die Red.

[Die Ferien der Minister.] Von der Mitte dieses Monats ab beginnen die Mitglieder des Staatsministeriums, welche sich auf Urlaub befinden, hierher zurückzukehren. Den Anfang macht der Justizminister Dr. Leonhardt, dessen Urlaub am 15. August abläuft; ihm folgen sodann der Kriegsminister v. Kameke, Cultusminister v. Puttkamer und wahrscheinlich Staatsminister v. Bülow, dessen Urlaub jedoch ein unbestimmter ist. Bis zum 15. September, an welchem Tage der Urlaub des Staatsministers Hofmann abläuft, ist das Staatsministerium beinahe vollständig wieder hier versammelt. Vor diesem Termine wird voraussichtlich weder in Betreff des Landtages noch hinsichtlich anderer wichtiger Fragen schwerlich eine Entscheidung getroffen werden. Auch die Frage wegen Eröffnung der Generalsynode kann nicht vor Ende dieses Monats zur Erledigung kommen, da der Cultusminister und der Präsident des Oberkirchenrathes sich vorher darüber verständigen müssen. Staatsminister Maybach ist bereits von Lorch nach der Schweiz übergesiedelt; er arbeitet ununterbrochen an den verschiedenen Eisenbahnvorlagen weiter und wird noch vor Ablauf seines Urlaubs hier erwartet.

[Dem Oberpräsidenten v. Möller] ist zugleich mit der Notificirung seiner Stellung zur Disposition das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens verliehen worden.

[Die diesjährige Versammlung deutscher Seminar-Directoren und Lehrer] wird vom 29. September bis 1. October in Weimar abgehalten werden. Der Cultusminister hat gestattet, daß etwa zu jener Zeit anberaumte Prüfungen von Lehrern 2c. mit Rücksicht auf diese Versammlung auf einen späteren Termin verschoben werden können.

[Machtbefugnisse des Statthalters von Elsaß-Lothringen.] Die kaiserliche Verordnung, betreffend die Uebertragung landesherrlicher Befugnisse auf den Statthalter in Elsaß-Lothringen, stattet die Stellung des Statthalters mit weitgehender Machtvollkommenheit aus. In allen den zahlreichen Fällen, in welchen die französische Gesetzgebung die Mitwirkung des Landesoberhauptes erfordert, wird zukünftig der Statthalter zu entscheiden haben. Dem Kaiser selbst sind, so weit sich augenblicklich beurtheilen läßt, nur wenige Angelegenheiten vorbehalten worden; es sind dies: die Ernennung der höheren Beamten, die Einberufung und Schließung des Landesausschusses, die Vorlage von Gesetzentwürfen, so wie das Recht der Begnadigung, soweit Freiheitsstrafen in Betracht kommen. Außerdem ist dann in allen Fällen die kaiserliche Entschließung vorbehalten worden, wenn der Statthalter an der Ausübung der ihm übertragenen Befugnisse verhindert sein sollte, so daß also eine weitere Vertretung des Statthalters ausgeschlossen ist. Die hiernach dem Statthalter zustehenden politischen Machtbefugnisse sind so ausgedehnte, daß derselbe durchaus in der Lage ist, das Land mit kräftiger Hand zu lenken und alle jene Frictionen zu beseitigen, welche bisher der in elsaß-lothringischen Staatsmaschinerie nicht selten zu Tage traten.

[Eine aufgelöste Versammlung.] Die „Tribüne" schreibt: Am Montag Abend wurde die öffentliche Mitglieder-Versammlung der antisocialdemokratischen Berliner Orts-Gewerksvereine Hirsch-Duncker'scher Richtung polizeilich aufgelöst, ein Fall, wie er seit Jahren bei den Gewerkvereinen nicht vorgekommen. Die Referenten Andreack und Wulff hatten bereits ihre Referate über die Ausdehnung der Haftpflicht auf die Baugewerbe erstattet, die Discussion war auch schon durch den Redacteur des „Gewerkvereins", H. Polke, eingeleitet, und der Vorsitzende eben dabei, einen Redner der extremen Richtung zu widerlegen, als aus der Mitte der Versammlung ein vereinzeltes „Bravo" erscholl. Dieser eine Zwischenruf gab dem überwachenden Beamten, welcher schon vorher damit gedroht hatte, daß er die Versammlung auflösen werde, wenn Unterbrechungen stattfinden, Anlaß, die Versammlung zu schließen. Der Gang der Discussion war ein so vollständig ruhiger, daß die Auflösung der Versammlung wie ein Blitz aus heiterm Himmel kam. Anwesend waren u. A. auch mehrere Baugewerksmeister, sowie der Vorsitzende des Verbandes der Baugewerksmeister, Rathszimmermeister Baltz, dem eben das Wort ertheilt werden sollte. Seitens der Einberufer der Versammlung wird gegen die Auflösung geeigneten Orts Beschwerde geführt werden. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die Regierung nicht beabsichtigt, jede Discussion über sociale und Arbeiterfragen unmöglich zu machen: auch sie steht auf dem Standpunkt, daß man die Arbeiter selbst hören müsse über ihre Lage. Gegen ein solches Bestreben ist das Socialistengesetz nie und nimmer erlassen, nnd wir bezweifeln nicht einen Augenblick, daß in dem vorliegenden Fall Remedur eintreten muß und wird.

[Das im Reichsschatzamte aufgestellte theilweise Waaren-Verzeichniß] befindet sich bereits im Drucke und wird Ende dieser Woche den Zollbehörden zugehen und unmittelbar darnach dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Das Verzeichniß hat eine größere Ausdehnung erhalten, als ursprünglich beabsichtigt war. Es sind darin nicht nur die Waaren enthalten, deren Verzollung bereits mit Erlaß des Tarifgesetzes begonnen hat, sondern auch alle jene Artikel, deren Zölle vom 1. October d. J. ab zur Erhebung kommen. Dieses Verzeichniß genügt also bis zum 31. December d. J. allen Bedürfnissen. Das weitere Waaren-Verzeichniß wird voraussichtlich nicht vor Ende September von der Commission fertig gestellt werden können, dann soll es den Bundes-Regierungen zugehen und wird nach der Beschlußfassung des Bundesrathes darüber, etwa im Monat September, zur Ausgabe gelangen. Mit demselben zu gleicher Zeit erscheint auch der neue amtliche Zolltarif.

[Gegen den Geheimmittelschwindel.] Wie verlautet, haben im Reichsgesundheitsamte die Vorarbeiten für den Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung des Geheimmittelschwindels begonnen. Die dieser Behörde damit zugefallene Aufgabe ist jedenfalls eine der schwierigsten, aber auch eine der lohnendsten, mit denen sich die neuere Gesetzgebung beschäftigt hat. Der Geheimmittelschwindel hat in der letzten Zeit in einem Maße zugenommen, daß es geradezu unbegreiflich erscheint, wie man dieses auf die Leichtgläubigkeit der großen Menge berechnete Ausbeutesystem so lange ruhig hat gewähren lassen können. Allerdings ging man seither von der Ansicht aus, daß das Publikum am besten durch Belehrung vor Ausbeutung zu schützen sei, und man hat es an Belehrungen und Warnungen auch nicht fehlen lassen. Das hat aber nicht verhindern können, daß das Unwesen immer größere Dimensionen annimmt und die Charlatanerie immer frecher auftritt. Polizeiliche Machtmittel reichten nicht aus, den Verbreitern und Speculanten der sogen. Geheimmittel ernstlich zu Leibe zu gehen. Auch ist es schwer, die Leichtgläubigkeit der großen Menge zu brechen; hier kann lediglich durch Gesetz Abhilfe geschaffen werden, und es fragt sich nur, ob es

---

Lippen, wie der Nebel von den Bäumen und hat immer und überall den melancholischen Schritt des 4- oder 5füßigen Trochäus. An diesem Volksliede sind Puschkin und Lermontoff groß geworden, und das griechische Volkslied macht gegenwärtig alle Anstalten (neben dem Einflusse des eingedrungenen Shakespeare) die dumpfen Gelehrtensäle zu lüften und der Kunstpoesie die Krücke des französischen Pseudoclassicismus unter den Füßen wegzuschlagen. Wenn die Holländer je zu einer Nationalpoesie gelangen wollen, so thäten sie auch besser, sie lauschten mehr auf die Gesänge ihrer Matrosen in den Schenken als auf den künstlich gezüchteten Schul-Ton der französischen Classik.

Die Mundart anlangend, ist sie freilich ein Gewand, das die Kunstpoesie niemals oder doch nur, wie die Laune einer vornehmen Dame, die es einmal gelüstet, sich zu verkleiden, anlegen darf. Aber was das Volkslied an plastischer und musikalischer Kraft besitzt — wieviel davon auf Rechnung der Mundart kommt, das kann Jeder erfahren, der einmal ein Lied von Klaus Groth ins Hochdeutsche übersetzen will. Unserm Goethe imponirte an Hebel sofort das „Sicht-, Greif- und Riechbare", welches, wenn nicht musikalisch (das kommt auf die individuelle Veranlagung an), so doch eben nur plastisch, sinnlich veranschaulichend sich äußern kann. Beim hochdeutschen Dichter ist diese Sinnlichkeit ein künstliches Product, ein Ergebniß des Studiums, bei der Volksmuse liegt sie zum guten Theil in der Mundart, der Dichter thut wenig dazu.

Er wird ohne sein Zuthun plastisch, sobald er sich Ausdruck und Wendung vom Volke leiht, solange er das Object nur in den geographischen Grenzen seines Dialektes sucht. Denn Landesleute und Landessprache passen zusammen, wie die Schale zum Ei. Diese gestaltende Kraft hört aber sofort auf, wo er Dinge besingt, die mit seiner Mundart nichts zu thun haben. Einen merkwürdigen Beleg dafür bilden einige „Läuschen" von Reuter, welche inhaltlich vor ihm längst ihr Heimathrecht in anderen Landen gefunden haben. Die Riechbarkeit, der Duft des Kuhstalles und der Milchkammer, der frisch geackerten Erde, des gemähten Heues verfliegt sofort mit der Uebertragung. Wo dem Kunstliede diese Riechbarkeit glückt, ist es Eau de Cologne, auf den Rock gegossen, beim Volkslied ist es der würzige Duft, den die Natur von vornherein dem Thymian mitgegeben.

Dieselbe Gewalt, die in der Mundart meiselt und malt, hat aber auch Töne, wie sie der Kunstmuse selten gelingen. Von der letzteren bilden freilich Goethe's Lyrik und Vieles von Heine und Uhland strahlende Ausnahmen. Sie bringen ihre Melodie gleich mit sich. Was hilft alles kritische Räsonnement bei der Beurtheilung eines Lyrikers. Man frage ihn einfach: Bist du plastisch? Bist du musikalisch? Oder besser noch, bist du beides? Denn das ist eben der Charakter des Kunstliedes, daß es entsteht, ohne der musikalischen Stimmung zu bedürfen; das Volkslied aber entsteht aus dieser musikalischen Atmosphäre wie das Junge aus dem Ei, und das musikalische Element bleibt ihm anhängen als ein Nothwendiges, nicht als ein Accidentielles.

Aber die Mundart hat einen Vortheil weiter und einen Segen dazu. Der Vortheil für den Dichter liegt darin, daß er ohne viel individuelle Zuthat Originalität behaupten kann; er ist, schon allein durch die Mundart, ursprünglich wie Land und Leute, robust wie die Landmagd, naiv wie das Vogelauge, stimmungsvoll wie die Heide. Unsere Lyriker (man prüfe nur daraufhin die Deutschen Dichterhallen" und dergl.) wissen recht gut, wie schwer es bereits wird, in einer Sprache, die für sie dichtet und denkt, noch original zu sein. Aber es hilft ihnen nichts. Der sprachliche Apparat, mit dem sie arbeiten, ist dem Leser schon zu sehr vertraut, ein Liebeslied sieht wie das andere aus, und wer original sein will, muß es dem Inhalte nach sein; das Hochdeutsch und die übliche Metrik scheinen es nicht mehr zu erlauben. Der Schnabel des Baiern klingt wie der des Holsteiners, wenn sie hochdeutsch dichten. Aber laßt sie in ihrer Mundart singen, so treten sofort die „berechtigten Eigenthümlichkeiten" der Stämme, als „des Nordens Dau'rbarkeit", als alemännisch-pfälzische Treuherzigkeit und Lebenslust, als breitspurige Biederkeit des Thüringers und Schlesiers scharf auseinander.

Der Segen der Mundart besteht einmal darin, daß sie also der Nationalliteratur den der Nation anhaftenden Charakter erhält und somit ein Reservoir für poetisches Element abgiebt, sodann aber zweitens darin, daß sie die Schriftsprache ernährt und belebt, ihrem Wörterbuche neue oder mit Unrecht beseitigte Begriffe zuführt. Denn je länger eine Sprache mit alten Formen und gewohntem Wörterschatze arbeitet, desto blasser und blutarmer wird sie schließlich. Was aber aus dem Volke ihr zugeht, hat jene frische und belebende Nährkraft, wie sie Landbrot und Milch von der Kuh weg auf die verwelkte Städterin ausüben. „Idiotismen und Sinnlichkeit" nannte es Herder, was er zum ersten Male seit den Leipziger und schlesischen Regelschmiedemeistern und ihrem Schulsingsang von der Sprache verlangte.

Mit der Aufsammlung von Idiotismen fing bekanntlich schon Luther in der Bibelübersetzung an, als er sich die technischen Ausdrücke für den Pentateuch bei den Fleischern und Leinewebern zusammenholte. Sollte das deutsche Volk je die Vollendung des Grimmschen Wörterbuches erleben, so wäre ein Appendix aller derjenigen Begriffe, die aus dem unmittelbaren Volksleben, aus der Mundart, aus dem Handwerk der Schriftsprache zugeflossen sind, von größtem Werth. In Griechenland mußte sich die Poesie, ein pedantisch geschultes Treibhausgewächs, bestehend aus unverstandenem Hellenenthum und blind angebetetem Classicismus der Lateiner und Franzosen, seit 1200 derjenigen Schriftsprache bedienen, die die Perrücken der Akademie nun einmal dafür bestimmt hatten. Die Verse regelrecht geschnitten wie Boileau, die Schuldramen in Formalismus erstarrt wie Seneca, die Empfindungen conventionell und mit der Anstandselle abgemessen: das war griechische Poesie bis 1820! Da wurde der Graf Solomos mit Lord Byron bekannt und durch Byron mit Shakespeare! Die Akademie warnte mit wuthblitzenden Augen. Dann gab Solomos (der größte lyrische Dichter der Neuhellenen) seine Gesänge in — der Mundart seiner Heimath, der ionischen Inseln, heraus: die Akademie geberdete sich, als sei sie vor Entsetzen toll geworden. In gleicher Weise folgten, ihrer Mundart sich bedienend, Polylas, Basiliadis, Bikelas, alle an der Hand des britischen Genius, und von den thessalischen Bergen stieg, aus den Triften von Arcadien heraus wagte sich das Volkslied: und die Akademie verhüllte ihr Haupt und stieß Jeremiaden aus über den Verfall und das Ende der hellenischen Poesie — o nein, seit das Volkslied zu seinem Rechte, die Mundart zu ihrer Geltung gekommen, seit 1824 datirt nicht die Verjüngung, sondern die Geburt der neuhellenischen Nationalpoesie!

Albert Lindner.

Von dem verdienstlichen Unternehmen **„Encyklopädie der Naturwissenschaften"** (Breslau, Eduard Trewendt) liegt uns jetzt die vierte Lieferung vor, welche unter der redactionellen Leitung des Geh. Schulraths Dr. Schlömilch den Schluß der von Dr. F. Reidt geschriebenen „Arithmetik und Algebra" und den Anfang von dessen „Planimetrie" enthält. In diesem „Handbuch der Mathematik" wird der zu bewältigende Stoff in einer so klaren und leicht verständlichen Weise dargelegt, daß nicht nur der Fachmann, sondern auch praktischen Berufskreisen Angehörende mit großem Nutzen und Interesse in dem Werke lesen werden.

---

* **Der amtsgerichtliche ordentliche Civilproceß** von Dr. Goldenring, Friedensrichter in Pfalzburg. (Berlin, Franz Vahlen.) Der Verfasser schildert im Gegensatze zu anderen das Verfahren vor den künftigen Amtsgerichten im Anschluß an den französischen Proceß, in welchem die in der neuen Civilproceßordnung vorwaltenden Grundsätze der Mündlichkeit, Oeffentlichkeit u. s. w. längst in Geltung sind und übt hierbei mitunter scharfe Kritik an den Vorschriften der Civilproceßordnung. Eine Reihe von Formularen veranschaulicht das neue Verfahren.

„Studien über das Glück in der Ehe, von Eugen v. Mannesherz." (München, Fritsch.) Das Büchlein will ein Führer auf den Rosen- wie auf den Dornenwegen des Ehelebens sein und bringt eine Reihe beherzigenswerther Rathschläge und beachtenswerther Anregungen. Es gruppirt sich in fünf Abtheilungen: Geschichtliches und Rechtliches, Philosophisches und Religiöses, Ehelosigkeit, Plagegeister in der Ehe und gute Geister in der Ehe. Es empfiehlt sich durch Reichhaltigkeit des Materials, sowie durch eine gesunde, von allen Extremen sich fernhaltende Lebensanschauung. Freilich liegt alles Glück in unserer eigenen Brust, immerhin kann aber auf dem nicht ganz ungewöhnlichen Wege der Selbsterkenntniß, zu dem dieses Buch anleitet, manche Trübung des Daseins verhindert werden.

dem Reichsgesundheitsamt gelingen wird, Mittel zu finden, welche geeignet sind, die durch den Geheimmittelschwindel hervorgerufenen schweren Schäden vollständig zu beseitigen.

Danzig, 12. August. [Mandatsniederlegung.] Wie der „Pr.-Litt. Ztg." geschrieben wird, beabsichtigt der fortschrittliche Abgeordnete, Kreisgerichts-Director Dröse zu Lötzen, welcher bisher den Wahlkreis Tilsit-Niederung im Abgeordnetenhause vertrat, dem parlamentarischen Leben zu entsagen. Derselbe will ein weiteres Mandat nicht mehr annehmen. „Aehnliche Fälle werden, wie wir fürchten, bemerkt die „Danz. Ztg." dazu, leider in vielen Wahlkreisen eintreten." Nicht nur daß die Juristen, was auch in Westpreußen mehrfach der Fall ist, durch die Anforderungen, welche das Einleben der neuen Justizorganisation an sie stellt, vielfach zum Verzicht auf Mandate für die nächsten Jahre sich genöthigt sehen, auch die augenblickliche politische Situation ist nicht geeignet, Begehrlichkeit nach dem Amt eines Volksvertreters bei Männern von politischen Grundsätzen zu erwecken. Verschiedene westpreußische und auch ostpreußische Wahlkreise werden deshalb bei den bevorstehenden Landtagswahlen in die Lage kommen, sich nach neuen Vertretern umsehen zu müssen. Möge man dies auf liberaler Seite überall bei Zeiten thun, denn es dürfte, falls nicht alle Zeichen trügen, die Candidatenfrage aus obigen Gründen sich für die Liberalen manches Wahlkreises zu einer ziemlich schwierigen gestalten.

Kassel, 11. August. [Scheffer †.] Vor einigen Tagen ist auf seinem Gute Hof Engelbach im Kreise Hersfeld der frühere kurhessische Staatsminister Scheffer nach längerem Leiden gestorben. Mit vollstem Rechte läßt sich von diesem einst in ganz Deutschland und über dessen Grenzen hinaus vielgenannten Reactionsminister sagen, daß das ganze Kurfürstenthum keinen Mann geboren hat, der nach den Ereignissen des Jahres 1866 der preußischen Regierung und ihrer Herrschaft in Hessen einen glühenderen Haß bewahrte als er. Seit der Stunde, in welcher an der Fulda die schwarz-weiße Flagge aufgehißt wurde, zog er sich gänzlich vom öffentlichen Leben zurück und verkehrte nur noch mit den Extremsten der renitenten Pastoren, deren kirchliche Separation ja im Grunde genommen nichts war, als die Verleugnung ihrer preußischen Staatsangehörigkeit. Uebrigens war Scheffer, der die schwärzeste Reaction in Hessen zur Reife bringen half, in jüngeren Jahren einer der ersten Demokraten, wovon er einmal in Treysa bei Gelegenheit einer politischen Versammlung drastischer Weise dadurch Zeugniß ablegte, daß er mit dem Degen auf den Tisch schlug und erklärte, mit dieser Feder müsse man von der Regierung die Volksrechte fordern. Als er später in der Ständekammer aus Anlaß seines reactionär-despotischen Wirkens an diese Episode erinnert wurde, antwortete er mit — Achselzucken.

Metz, 10. August. [Fortgesetzte Erweiterung der Befestigungen.] Zur Herstellung eines Abschlusses zwischen dem Fort Kameke bei Woippy und dem Fort Manteuffel (St. Julien) soll noch in diesem Jahre ein neues Fort bei St. Eloy in Angriff genommen werden. Die Einleitungen zum Ankauf der erforderlichen Ländereien sind getroffen und die Arbeiten sollen schon einem Unternehmer zur Ausführung übertragen sein.

Oesterreich.

*** **Wien**, 12. Aug. [Zur Ministerkrisis.] Den Standpunkt, den mein gestriges Telegramm Ihnen zur Andrassy-Krisis angegeben, muß ich auch heute festhalten. Zunächst handelt es sich um einen Druck auf die Militärpartei, und schon heute giebt es Leute, welche meinen, wenn nicht vorläufig noch Alles beim Alten bleibe, werde Graf Bylandt das Bad ausgießen. Vergessen Sie nicht, in der Adjutantur sah man im Geiste bereits, nach dem Abmarsche der Russen, unsere Bataillone mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele au delà de Mitovitza ins Amselfeld debouchiren und dort der „Balkanhalbinsel das Gesetz dictiren", was Rußland in fünf blutigen Kriegen seit der Wende des Jahrhunderts nicht vermocht. Dazu aber brauchte Graf Bylandt umfassende Vorbereitungen, ausgiebige Mobilisirungen und also vorläufig 18 Millionen. Unfälle, wie die von Magly und im Sprecathale, in Banjaluka und vor Zwornik, bei Stolac und Peci, werde er nicht wieder auf seine Kappe nehmen, blos dem Optimismus Andrassy's zu Liebe. Andrassy dagegen erinnert an das, den Delegationen verpfändete Wort, den Einmarsch nur dann vorzunehmen, wenn er sich ohne nennenswerthe finanzielle und militärische Opfer effectuiren lasse: also entweder Sistirung der ganzen Expedition — worauf, wie der Minister recht gut weiß, die Militärpartei niemals eingeht; oder sofortiges Avanciren mit den gerade verfügbaren Mitteln und im Vertrauen auf gut Glück. Das ist's, worauf Graf Andrassy lossteuert und was er durch seine Demission um so eher zu erzielen hofft, als er natürlich sowohl Taaffe wie Tisza für sich hat. Ersterer hat an der Ausgleichskrisis gerade genug, um keine neuen finanziellen Conflicte zu wünschen; des Letzteren Popularität hat ohnedies durch die Affaire Varady-Zichy einen so starken Stoß erlitten und er sieht die Phalanx der Mameluken durch den Brand von Serajewo so heftig erschüttert, daß der Minister vollauf Grund hat, neuen Conflicten aus dem Wege zu gehen. Aber gerade dadurch nimmt die Ministerkrisis eine um so umfassendere Gestalt an, indem sie sich, wenn es mit Andrassy's Demission doch Ernst werden sollte, höchst wahrscheinlich über alle drei Ministerien erstrecken würde. Andererseits ist es mir fast zweifelhaft, ob diese Bundesgenossenschaft, die lediglich eine Allianz mit Persönlichkeiten, nicht mehr mit Parteien ist, die Stellung Andrassy's nicht erschwert, indem sie ihn weniger stützt, als vielmehr in das Schicksal Taaffe's und Tisza's zu verwickeln droht. Er wird jetzt inne werden, daß ihn doch im Grunde nur der Wille der Krone hielt, neben dem Chauvinismus seiner eigenen Landsleute, die ihm seine Dictatur und seine Mißachtung des einmüthigen Volkswillens verziehen, aber nicht vergessen, weil er dabei die magyarische Hegemonie begründete. In den Erblanden hat er nicht Einen Freund mehr: die Verfassungspartei haßt ihn, weil er die labyrinthischen Windungen unserer Staatsgrundgesetze mißbrauchte, um dem Reichsrathe sein Subsidien-Bewilligungsrecht zu entreißen; die Feudalen lauern nur auf den Moment, wo er bei Hofe so weit entwurzelt sein wird, daß sie ihm Hohenwart's Sturz heimzahlen können — sie sind doch halt eifrig an der Arbeit, da sie ohne ihn auch Taaffe nicht los werden, vor dessen Fall ja doch an einen ausgiebigen Anlauf zur Contrerevolution nicht zu denken ist. Aehnlich in Ungarn! Auch dort schlagen Altconservative, Vereinigte Opposition, Radicale und malcontente Wilde zum großen Theile nur deshalb so eifrig auf Andrassy los, um mit dem Herzoge auch den Mantel — Tisza — fallen zu sehen. Die Reihen der Getreuen aber, die Tisza zur Occupations-Campagne gepreßt, lichten sich mehr und mehr, je näher die Expedition nach der Lim-Linie rückt.

Wieliczka, 12. August. [Einsturz-Befürchtungen.] In Folge einer erneuerten Wasser-Eruption in den Salinen ist heute um 5 Uhr Morgens die Erdoberfläche an mehreren Punkten wie auch eine Reihe von Häusern geborsten. Es herrscht große Panique, man befüchtet die schrecklichste Katastrophe; sämmtliche Häuser des gefährdeten Stadttheiles, darunter das Postamt, sind geräumt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. August. [Tagesbericht.]

* **[Herr Oberbürgermeister Friedensburg]** ist von seiner Badereise zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte vom 13. d. Mts. ab wieder übernommen.

[Personal-Nachrichten.] Ernannt die Referendare Rölle und Schwirczina zu Gerichts-Assessoren, der Rechtscandidat Glaser zum Referendar. — Pensionirt der Gefangenwärter Bottländer in Rybnik. — Gestorben der Bote und Executor Seichter in Neustadt. — Ausgeschieden der Referendar Dr. v. Rosenthal behufs Uebertritts in den Verwaltungsdienst, der Referendar v. Bulinski in Folge seines Uebertritts in den Bezirk des Appellationsgerichts Marienwerder.

\+ **[Zum 25jährigen Jubiläum des jüdisch-theologischen Seminars]** und der beiden Jubilare Professor Dr. Grätz und Dr. Zuckermann erschienen als Festschriften ehemaliger Schüler der Anstalt: 1) Kalonymos ben Kalonymos' Sendschreiben an Joseph Kaspi". Aus Münchener Handschriften zum ersten Male herausgegeben von Dr. Joseph Perles, Rabbiner in München. — 2) „Die Willensfreiheit von Chasdai Kreskas." Nach handschriftlichem Material übersetzt von Dr. Philipp Bloch, Rabbiner der israelitischen Brüdergemeinde zu Posen. — 3) „Die Jonathan'sche Pentateuch-Uebersetzung in ihrem Verhältnisse zu Halacha." Ein Beitrag zur Geschichte der ältesten Schrift-Exegese von Dr. S. Gronemann, Rabbiner zu Danzig. — 4) „Aruch completum sive texicon vocabula et res, quae in libris Targumicis, Talmudicis et Midraschicis continentur, explicans auctore Nathane filio Jechielis", herausgegeben von Dr. Alexander Kohut, Ober-Rabbiner zu Fünfkirchen. — 5) „Das jüdisch-theologische Seminar, Fränckel'sche Stiftung, zu Breslau. Am Tage seines Bestehens, den 10. August 1879." Im Auftrage des Curatoriums.

—r. **[Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes, Woche vom 27. Juli bis 2. August.]** Beim Beginn der Berichtswoche herrschten an den meisten deutschen Beobachtungsstationen westliche Luftströmungen (mit Ausnahme von Berlin, wo am Sonntag Südost- beziehungsweise Nordwind wehte), welche jedoch am Dinstag in München, Köln und Karlsruhe in östliche Windrichtungen umgingen. In der Mitte der Woche waren in Konitz nordöstliche, in München westliche, in Berlin, Bremen, Köln und Karlsruhe südliche Winde vorwiegend, während in Breslau und Heiligenstadt die Windrichtung sehr veränderlich war. Am Schluß der Woche wehten in Konitz, Breslau, München und Karlsruhe nordöstliche, in Heiligenstadt nördliche, in den übrigen Stationen nordwestliche Winde. Die Temperatur der Luft ist im Laufe der Woche bedeutend gestiegen, in Karlsruhe am 2. August bis 31 Gr. C. Die wöchentliche mittlere Temperatur der Luft ist an allen Stationen größer als in der Vorwoche und überstieg an den meisten derselben das Monatsmittel, mit Ausnahme von Konitz und München, welche dasselbe nicht ganz erreichten. Die relative Feuchtigkeit der Luft war mäßig hoch; das Sättigungsmaximum erreichte nur Karlsruhe an einem Tage. Niederschläge waren nicht so häufig als in den Vorwochen, Gewitter sind nur vereinzelt beobachtet worden. Der meiste Regen fiel in München (13,6 Par. Lin.); der wenigste in Konitz und Heiligenstadt (0,02 bezw. 0,56 Par. Lin.). — Von 7,557,465 Bewohnern deutscher Städte starben während der Berichtswoche 3749, welche Zahl, auf 1000 Bew. und aufs Jahr berechnet, einem Verhältniß von 25,8 entspricht gegen 24,1 der vorhergegangenen Woche. In der entsprechenden Woche des Jahres 1878 entfielen auf 7,440,673 Bew. 3804 Sterbefälle = 26,7 pro Mille. Die Zahl der Lebendgeborenen der vorhergegangenen Woche betrug 5377, so daß sich ein natürlicher Zuwachs der Bevölkerung von 1628 Personen ergiebt. Die Gesammtsterblichkeit zeigte im Vergleich zur Vorwoche eine Zunahme von 1,7 pro Mille; und zwar erscheint sie in fast allen Städtegruppen, mit alleiniger Ausnahme des sächsisch-märkischen Tieflandes, gesteigert. Die Städte unter 40,000 Einwohnern zeigten in den meisten Gruppen ein günstigeres Verhältniß als die mehr bevölkerten, nur in den Städten des süddeutschen Hochlandes und der oberrheinischen Niederung war das Verhalten ein umgekehrtes. Die Sterblichkeit des Säuglingsalters war im Vergleich zur Vorwoche eine vermehrte. Den einzelnen Gruppen nach erscheint sie nur im süddeutschen Hoch- und im sächsisch-märkischen Tieflande vermindert, in der niederrheinischen Niederung fast gleich, in den übrigen erhöht. In unserer Oder- und Warthegegend kamen auf je 10,000 Bewohner 121,6 Todesfälle von Kindern unter einem Jahre und 31,8 Todesfälle von Personen im Alter von über 60 Jahren. — Unter den Todesursachen erscheinen von den Infections-Krankheiten nur Scharlachfieber, diphterische Affectionen und der Keuchhusten in verminderter Zahl, während das Vorkommen der meisten übrigen ein häufigeres wurde, insbesondere führten Darmkatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder wieder zahlreiche Todesfälle herbei. Masern traten namentlich in Hamburg in größerer Ausdehnung auf, aber auch in Altona, Barmen, Hagen, Straßburg, Darmstadt wurden sie häufiger Todesveranlassung. Todesfälle an Scharlachfieber waren in Berlin, München, Gladbach vermehrt, in Danzig und Hamburg verläuft die Epidemie milder. Todesfälle in Folge diphterischer Affectionen wurden meist seltener, selbst in Berlin sank die Zahl der Opfer auf 9 (incl. der an Bräune gestorbenen auf 12). Todesfälle an Unterleibstyphen zeigen gegen die vorhergegangene Woche nur unwesentliche Veränderungen; in Berlin steigt die Zahl der Neuerkrankungen etwas. Dem Flecktyphus erlag in Posen und Berlin je eine Person. Als neu erkrankt wurden in Breslau und Berlin nur je eine Person in die Hospitäler aufgenommen. Auch Erkrankungen am Rückfallsfieber wurden seltener (in Breslau 7, in Berlin 3). Todesfälle daran werden aus Quedlinburg und Braunschweig je einer gemeldet. Darmkatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder wurden im Allgemeinen häufiger. Die Gesammtzahl derselben stieg auf 316 bezw. 285 von 277 bezw. 257 der Vorwoche. Mehr oder minder größeren Nachlaß zeigen nur Danzig, München, Königsberg, Stettin, Dresden und Berlin (90 und 123 gegen 90 und 134), während in Breslau, Hamburg, Altona, Braunschweig, Straßburg, Kolmar, Nürnberg, Zwickau, Chemnitz u. a. die Zahl der dadurch bedingten Todesfälle eine größere wurde. Lungenphthisen und acute Entzündungen der Athmungsorgane führten häufiger zum Tode. Der Keuchhusten hat in Stuttgart und Köln ab-, in Frankfurt a. M. und Offenbach zugenommen. — Aus Dresden ist ein tödtlich endender Pockenfall gemeldet, aus Hof ein Cholerafall (Cholera nostras), der den Brechdurchfällen zugezählt worden ist. — In unserem Oder- und Warthegebiet war verhältnißmäßig die Sterblichkeit am größten in Breslau, wo auf je 1000 Bewohner und auf das Jahr berechnet, 32,2 Personen starben. Dann folgt Posen mit 26,6 und schließlich Liegnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg a. W., Schweidnitz, Beuthen OS., Neisse, Groß-Glogau, Ratibor und Brieg mit 24,2 Personen. Bedeutender als in Breslau war verhältnißmäßig die Sterblichkeit in größeren Städten nur in München mit 33,7. Geringer als in Breslau war verhältnißmäßig die Sterblichkeit in Frankfurt a. M. mit 17,3, Königsberg und Hamburg mit 24,7, Köln mit 25,6, Dresden mit 28,5 und Berlin mit 30,5. In Wien starben pro 1000 und per Jahr gerechnet 24,3, in Paris 22,3 und in London 19,4 Personen. Ueberhaupt war die Sterblichkeit im Auslande verhältnißmäßig am größten in Alexandrien mit 42,7 Personen und am geringsten in San-Franzisco mit 14,6 auf je 1000 Bewohner und auf das Jahr berechnet.

\+ **[Militärisches.]** Heute Vormittag um 10 Uhr rückte duch unsere Stadt die 2. Escadron des 2. Schles. Dragoner-Regiments Nr. 8 aus Oels, welche in der bei Breslau belegenen Ortschaft Neukirch Quartier bezieht. Morgen folgen die übrigen 4 Escadrons nach, von denen 2 Escadrons in den Kürassier-Casernements bei Kleinburg einquartiert werden. Das Regiment wird in der hiesigen Umgegend die Regiments-Vorübungen zum bevorstehenden Cavallerie-Manöver abhalten.

—d. **[Closet- und Wassersteuer.]** Das in den letzten beiden Jahren im Stadthaushalts-Etat zur Erscheinung getretene Deficit ist zwar von der Stadtverordneten-Versammlung gedeckt worden, ohne daß eine neue Steuer erhoben oder die Communal-Einkommensteuer erhöht zu werden brauchte, indeß die Deckungsmittel waren doch der Art, daß sie nicht auf die Dauer das Deficit im Haushalt der Stadt Breslau zu beseitigen vermochten. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß deshalb gelegentlich der letzten Etatsberathung, an den Magistrat das Gesuch zu richten: im Laufe des Etatsjahres eine Steuer-Vorlage zu machen, durch welche die Zinsen und Amortisationskosten des für die Canalisation aufgewendeten Capitals aufgebracht werden. Der Magistrat ist, wie wir vernehmen, diesem Gesuch nachgekommen und hat eine Vorlage ausgearbeitet, wonach vom 1. April 1880 ab für die Benutzung der öffentlichen Entwässerungscanäle eine Steuer und zwar in Form einer Closetsteuer erhoben werden soll. Diese Steuer soll monatlich für jedes Closet 1,50 Mark betragen, die unter gewissen Bedingungen vom Hausbesitzer, andererseits vom Miether zu tragen ist. — Gleichzeitig mit der Einführung der Closetsteuer gedenkt der Magistrat den Tarif für die Entnahme des Wassers aus dem neuen Wasserhebewerk nach neuen Grundsätzen und Preisen zu normiren. Wie uns mitgetheilt wird, sind für je eine bestimmte Anzahl bewohnbarer Räumlichkeiten gewisse Minimal-Verbrauchsmengen festgesetzt, für welche pro Cubikmeter 10 Pf. zu zahlen sind. Jeder durch den Wassermesser constatirte Mehrverbrauch wird gleichfalls mit 10 Pf. pro Cubikmeter berechnet. Die Entnahme des Wassers zu gewerblichen Zwecken unterliegt einem anderen, resp. höheren Tarife, wenn die Verbrauchsmenge nicht eine bestimmte Höhe erreicht. Diese Vorlage dürfte bereits in nächster Zeit vor die Stadtverordneten-Versammlung zur Entscheidung kommen.

\+ **[Zur Ermittelung]** in einer wichtigen Pferdediebstahls-Angelegenheit ist es der hiesigen Polizeibehörde von größtem Interesse, daß sich der betreffende Droschkenkutscher meldet, der am Mittwoch oder Donnerstag vor Pfingsten im vorigen Jahre drei Männer von der Hirschstraße bis zum Waschteiche gefahren hat, woselbst noch ein vierter Mann einstieg. Von dort aus ging die Fahrt weiter bis zur Restauration von Klössel, am Lehmdamm, an welcher Stelle einer von den Passagieren ausstieg. Nachdem dort die Gesellschaft eine Anzahl diverser Getränke zu sich genommen, wurde über die Monhauptstraße entlang nach der Grüttner'schen Restauration in der Hirschstraße gefahren, und dort der Droschkenkutscher entlassen. Der betreffende Droschkenkutscher, der sich Zimmer Nr. 20 im hiesigen Sicherheits-Amte melden kann, erhält etwaige Versäumnißkosten erstattet.

μ **[Bad Landeck.]** Nr. 75 der amtlichen Fremden-Liste weist nach: an Curgästen 1479 Nummern mit 2919 Personen, an Erholungsgästen und durchreisenden Fremden 970 Nummern mit 1564 Personen.

—r. **[Bad Salzbrunn.]** Die letzte amtliche Curliste weist 2140 Personen nach. Hierzu kommt noch ein Fremdenverkehr von 1469 Personen; mithin stellt sich die Gesammtfrequenz auf 3609 Personen.

—r. **[Bad Reinerz.]** Die neueste amtliche Fremdenliste weist 2621 Curgäste und 1139 Durchreisende nach.

= **[Feuer.]** In dem Hause Nicolaistr. 37 kam heute Vormittag in der neunten Stunde durch eine constructionswidrige, im Nachbarhause an die aus Bindwerk bestehende Giebelwand gesetzte Feuerungsanlage veranlaßt, ein Balkenbrand zum Ausbruch, der erst nach Aufbrechen des Mauerwerks von der herbeigeholten Feuerwehr bewältigt werden konnte.

B. **[Feuer durch Explosion von Feuerwerkskörpern.]** Gegen 5¼ Uhr Nachmittag bemerkte der den Ring passirende Kaufmann Goldschmidt aus einer im 4. Stock des Hauses Ring 56 (Naschmarktseite) gelegenen Wohnung Rauch und Feuer aufsteigen. Die auf seinen Anlaß von der Rathsdienerstube aus alarmirte Feuerwehr erschien mit gewohnter Schnelligkeit, die Hauptfeuerwache geführt von Herrn Branddirector Herzog und Herrn Brandmeister Thomas. Die Bewohner des gefährdeten Hauses waren inzwischen in großer Angst, denn von der brennenden Stube aus verbreitete sich ein sehr penetranter Pulvergeruch, aus diesem Grunde hielten sich auch herbeigeeilte Nachbarn vom Oeffnen der Stube fern. Bei Eintritt der Feuerwehr brannte der linke Deckentheil der Stube, die Gardinen ꝛc. Wenige Eimer Wasser genügten indeß, den Brand zu löschen, so daß nach etwa 15 Min. Thätigkeit die Feuerwehr wieder abrücken konnte. — Betreffs der Entstehungsursache des Feuers wurde ermittelt, daß die nach dem Ringe gelegene Stube von einer Wittwe G. an zwei junge Kaufleute vermiethet ist. Letztere hatten für eine heut Abend stattfindende Wasserpartie Feuerwerkskörper — wahrscheinlich bengalische Flammen — selbst angefertigt und in der Nähe des Fensters niedergelegt. Nachdem sie schon eine Stunde von Hause fort und inzwischen die Stube verschlossen war, explodirten die Feuerwerkskörper und entzündeten die in der Nähe liegenden Gegenstände.

=ββ= **[Von der Oder. — Schleppdampfer. — Uebelständiges.]** Ungeachtet der Regenwitterung ist das Wasser im starken Fallen begriffen. — Gestern Nachmittag traf der Dampfer „Prinz Carl" mit zwei Schleppkähnen hier ein, welche am städtischen Packhofe ihre Ladung löschen. Daselbst ist gegenwärtig viel Verkehr, da an 30 Schiffe dort ankern und ihre Ladung löschen. — Heute früh 5 Uhr hat das Dampfschiff bereits wieder seine Rückfahrt angetreten, im Schlepptau zwei mit Spiritus, Zucker und Porzellan befrachtete Kähne für Stettin. Im Oberwasser ist ein Schiff mit Brennholz angelangt und ein Schiff (Schiffer Starnowsky) ladet einige 60 Centner Kaufmannsgüter nach Oberschlesien. — An der Brücke der Posener Eisenbahn hat sich eine große Kiesablagerung gebildet, welche der Schifffahrt sehr hinderlich ist und deren Beseitigung daher im Interesse der Schifffahrt nothwendig ist. Die Sandschiffer würden hier ein geeignetes Feld für ihre Thätigkeit finden, wenn nur erst die Erlaubniß hierzu gegeben wäre. Ein gleicher Uebelstand herrscht an der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahnbrücke, wo in Folge großer Kiesablagerung nur ein Pfahljoch für die Passage frei ist.

=ββ= **[Aufgefundene Leiche.]** Heute Morgen 7 Uhr wurde bei Grüneiche von dem Fährmann daselbst eine weibliche Leiche aus der Oder gezogen. Die ertrunkene Person ist etwa 30 Jahre alt, mittelgroß und trug einen Trauring mit der Jahreszahl 1873 und ein Taschentuch mit den Zeichen E. W. Die Leiche wurde nach Grüneiche zum Ortsvorsteher Neumann geschafft.

\+ **[Aufgefundener Leichnam.]** Gestern früh wurde von mehreren Schiffern der Leichnam einer unbekannten, circa 20—25 Jahr alten weiblichen Person in der Nähe der Clarenmühle aus dem Oderstrome ans Land gezogen. Die Entseelte, welche alsbald nach dem Anatomiegebäude behufs Recognoscirung gebracht wurde, hat dunkles Haar und war mit schwarzer Jacke, weiß und schwarz punktirtem Rocke, grau und gelb gestreifter Schürze und braunen Strümpfen bekleidet.

\+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einem Fabrikanten auf der Gartenstraße aus verschlossener Remise 3 Meter Drillich und ein halber Meter Molleskingstoff im Werthe von 12 M.; einer Arbeiterfrau auf der Schweizerstraße ein Oleanderbaum im Werthe von 15 M.; einem Gymnasiasten aus der Badezelle einer hiesigen Schwimmanstalt eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und daran befestigter Talmikette im Werthe von 30 M. In der innern Seite des Kapseldeckels ist mit einem Federmesser der Name „Paul Zimmerman" eingekratzt. — Abhanden gekommen ist einem Kaufmann von der Ohlauerstraße während der Fahrt auf einem Omnibus von Rosenthal nach Breslau ein Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt; einem hier auf Urlaub anwesenden Matrosen auf dem Wege von der Weiden- nach der Lohestraße ein Portemonnaie mit 45 Mark Inhalt.

□ **Sprottau**, 12. Aug. [Wahl. — Schulverhältnisse. — Turnfahrt. — Unglücksfall.] Herr Dr. Max Rösler, Dirigent der höheren Bürgerschule in Striegau, den Lesern der Breslauer Zeitung durch seine Gedichte, Novellen ꝛc. in schlesischer Mundart rühmlichst bekannt, wurde in der heutigen Sitzung des Magistrats von diesem einstimmig zum Director der Realschule I. Ordnung hierselbst gewählt. — Der Weggang des Realschul-Directors Herrn Dr. Simon gab Veranlassung, der Beantwortung der Frage: „Ist es vortheilhafter, die hiesige höhere Lehranstalt in ein Gymnasium umzuwandeln, oder sie in ihrer jetzigen Eigenschaft als Realschule I. Ordnung weiter bestehen zu lassen?" näher zu treten. — Von mehreren Seiten wurde die Frage in ersterem Sinne bejaht, weil die Gymnasien augenblicklich mehr Berechtigungen haben, als die Realschulen. Die Gegner dieses Projectes hoben zur Begründung ihrer Ansicht hervor, daß, weil die hiesige Realschule sich eines allgemein anerkannten Rufes erfreut und deshalb von sehr vielen auswärtigen Schülern besucht wird, man schon aus diesem Grunde die Anstalt als Realschule beibehalten möchte. Würde dieselbe in ein Gymnasium umgewandelt, so dürfte es sehr fraglich sein, ob dasselbe nicht blos von auswärtigen, sondern auch von einheimischen Schülern so stark besucht werden dürfte, als es jetzt bei der Realschule der Fall ist. Dazu käme noch, daß die Unterhaltungskosten des Gymnasiums um 10—12,000 Mk. höher sein würden, als die der Realschule. Wie ferner mitgetheilt wird, sollen sich die Behörden sehr für das Bestehen der Anstalt als Realschule ausgesprochen haben. Nachdem der Magistrat sich mehrfach mit der Erledigung dieser Angelegenheit beschäftigt hatte, traten während der letzten Sitzung auch die Stadtverordneten der Beantwortung oben gestellter Frage in Folge eines von 16 Stadtverordneten gestellten Antrages näher. Von mehreren Mitgliedern der Versammlung wurde die Angelegenheit in ausführlicherer Weise besprochen. In Folge dessen erklärten sich sämmtliche anwesende Stadtverordnete für Beibehaltung der Anstalt als Realschule und ersuchten den Magistrat um schleunige Anstellung eines Directors. Letzterem Gesuche ist durch die heut erfolgte Wahl Genüge geschehen. — Der hiesige Turnverein unternahm am vergangenen Sonntag eine Turnfahrt nach Mallmitz. Auch der Turnverein aus Sagan war dahin gekommen. Das regnerische Wetter beeinträchtigte das Turnen im Freien auf sehr empfindliche Weise. Dennoch wagte es die muthige Turnerschaar der Witterung Trotz zu bieten. Im Steinstemmen wurde Herr Haase-Sprottau als Sieger proclamirt und im Steinstoßen ging Herr Bartsch-Sprottau als Sieger hervor. Der Ehrenpreis für das Turnen am Reck wurde Herrn Träger-Sagan überreicht. — In dem benachbarten Dorfe Boberwitz kauften dieser Tage zwei Dienstjungen von ihrem erhaltenen Lohne ein Terzerol. Damit gingen sie auf die Krähenjagd, um doch auch einmal das Jagdvergnügen genießen zu können. Sie verstanden aber nicht mit dem Terzerol umzugehen. Statt der Krähen schoß sich der eine in die Hand und der andere wurde am Arme verletzt. Beide mußten, da die Wunden ziemlich bedeutend sind, im hiesigen Kreis-Krankenhause untergebracht werden.

△ **Schweidnitz**, 12. August. [Armenhaus. — Krankenhaus. — Ferien.] Der Neubau eines städtischen Krankenhauses ist seit dem Jahre 1866 wiederholentlich Gegenstand der Erörterung in den Verhandlungen der städtischen Behörden gewesen. Das Armen- und das Krankenhaus sind in einem Gebäude vereinigt, welches aus älterer Zeit datirt. Dasselbe gehörte zu dem früheren Klosterstift der Kapuziner, welches im Jahre 1810 aufgehoben wurde. Die Räume sind nicht ausreichend, um für die Dauer beiden Zwecken zu dienen. Der Neubau eines Krankenhauses ist bereits

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

früher ins Auge gefaßt worden, und es hatten die städtischen Behörden vor einer Reihe von Jahren sich in dem Beschlusse geeinigt, daß der besonders verwaltete Grundsteuer-Entschädigungsfonds so lange Zins auf Zins angesammelt werden sollte, bis das Capital die Kosten, welche zu einem Neubau erforderlich sein würden, repräsentire. Ein rascheres Wachsthum dieses Fonds ist nun in neuerer Zeit durch einen anderen Beschluß der städtischen Behörden gehindert worden; denn auf die Zinsen des Grundsteuer-Entschädigungsfonds sind vom 1. Januar 1875 ab alljährlich 900 Mark zum Zwecke der Bildung eines Fonds angewiesen, aus welchem die Entschädigungen der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr und der Mannschaften der städtischen Löschhilfe für die im Dienste zugezogenen Verletzungen zu gewähren sind. Die Höhe des für den oben gedachten Zweck disponiblen Capitals des Grundsteuer-Entschädigungsfonds beläuft sich jetzt in runder Summe auf etwa 34,500 Mark. Das Capital wird noch eine geraume Reihe von Jahren wachsen müssen, ehe es die Mittel zu einem Neubau, der den jetzigen Anforderungen entspricht, gewähren dürfte. Inzwischen ist das durch milde Stiftungen und andere freiwillige Spenden begründete evangelische Krankenhaus entstanden, in welchem Diakonissen die Krankenpflege ausüben. Das Bedürfniß eines Communalkrankenhauses ist, wenn auch in dem evangelischen Krankenhause Leidende ohne Rücksicht auf die Confession Aufnahme finden, noch nicht behoben, um so weniger als das evangelische Krankenhaus zugleich Kreiskrankenhaus ist und das Curatorium desselben mit der städtischen Kranken-Verwaltung ein Abkommen getroffen hat, demzufolge die Kranken einer bestimmten Kategorie dem städtischen Krankenhause gegen eine Entschädigung überwiesen werden. Das nächste Bedürfniß, für welches eine Abhilfe zu schaffen ist, auch wenn an den Neubau wegen Mangel an ausreichenden Geldmitteln zur Zeit nicht gedacht werden kann, ist die Beschaffung eines Contagienhauses. Für dasselbe ist das Gebäude der alten Wasserkunst in Aussicht genommen, welches disponibel geworden ist, seitdem das große Wasserhebewerk hergestellt ist. Einen kostspieligen Umbau haben die Stadtverordneten abgelehnt, da in nicht zu langer Zeit der Neubau eines Krankenhauses nicht zu umgehen sein dürfte. — In den Verhandlung der Stadtverordneten ist nun auch eine Pause von 4 Wochen eingetreten; Vorlagen von nicht erheblicher Wichtigkeit, welche in dieser Zeit an die Versammlung gelangen, sollen durch Circular erledigt werden.

s. **Waldenburg**, 12. August. [Vom Vereine zur Förderung des Wohles der arbeitenden Klassen.] Aus dem in der letzten Ausschußsitzung von dem Kassenführer erstatteten Bericht geht hervor, daß der Verein 364 Mitglieder zählt und der Kassenbestand 6045 M. beträgt. Von der Direction der Arbeitsschule in Dörnhau ging ein Schreiben ein mit der erfreulichen Nachricht, daß der Fabrikbesitzer Julius Reichenheim dem Verein zur Förderung seiner Zwecke einen Betrag von 300 M. und der Vorschußverein in Wüstegiersdorf zur Einführung und Förderung der intensiven Gartencultur 50 M. zur Verfügung gestellt habe. Der Zeitungs-Ausschuß berichtete, daß von den Mitgliedern bereits 2100 Exemplare des Vereinsblattes über diejenige Zahl von 3000 Exemplaren bestellt seien, welche gratis vertheilt werden, und außerdem das Post-Abonnement etwa 90 Exemplare betrage. Ein wiederholter Antrag des Vereins „Concordia", demselben als Mitglied beizutreten, wurde abgelehnt. Während der Vorsitzende dazu anregte, den Sanitätsrath Dr. Niemeier zu einem Vortrage über Gesundheitspflege zu veranlassen, erachtete der Fürst von Pleß es für wünschenswerth, daß auch ein Vortrag über die Ernährungsfrage gehalten würde. Der Ausschuß schloß sich diesen Ausführungen an und beauftragte den Vorstand mit den weiteren Maßnahmen. Ebenso erklärte sich Commerzienrath Dr. Websky bereit, mit dem Professor Hirt in Breslau wegen eines zu haltenden Vortrages in Verbindung zu treten. Künftig werden die Vorträge nicht blos in Waldenburg, sondern auch in Tannhausen gehalten werden.

⊙ **Trebnitz**, 12. Aug. [Unglücksfall. — Selbstmordversuch. — Ein Messerheld. — Seltener Fund. — Baumfrevel. — Militär-Concert.] Zu Schmarcker-Ellguth, hiesigen Kreises, wurde vor einigen Tagen ein sechsjähriges Mädchen von einem beladenen Erntewagen überfahren. Derselbe war dem Kinde über den Kopf gegangen und hatte eine Zertrümmerung des Schädels verursacht, in Folge dessen der Tod sofort eintrat. — Ein sechszehnjähriger Knabe aus Zirkwitz schoß sich vorgestern (angeblich aus Furcht vor Strafe) mit einem Terzerol ins Gesicht, so daß Nase und Lippen vollständig zerschossen sind. Der Knabe soll nämlich auf Sperlinge geschossen haben und dabei von einem Manne überrascht worden sein, der ihm erhebliche Strafe androhte. — Bei einer am verflossenen Sonntag Abend hier stattgefundenen Schlägerei wurde der Arbeiter M. aus Polnischdorf durch Messerstiche in Kopf, Rücken und Gesicht in sehr erheblicher Weise verletzt. Der in der Nacht herbeigerufene Kreisphysikus, Herr Sanitätsrath Dr. Lesser, constatirte 14 verschiedene Verletzungen. Der Hauptschläger resp. Messerheld wurde gestern in der Person eines hier in Diensten stehenden Knechtes ermittelt und sofort verhaftet. — Einen in unserer Gegend jedenfalls ganz seltenen Fund machten dieser Tage die bezüglich der zu erbauenden Chaussee (Trebnitz-Lossen) mit dem Aufwerfen des Planums, unmittelbar hinter den letzten Häusern unserer Stadt auf Glauche zu beschäftigten Arbeiter, indem sie bei ihren Erdarbeiten einige noch wohlerhaltene Zähne vom Mammuth in den dort befindlichen diluvialen Lehm- und Kieslagern ausgruben. Referent hatte selbst Gelegenheit die vorläufig vom Herrn Bürgermeister Kunzendorf in Verwahrung genommenen Zähne in Augenschein zu nehmen. Der eine, am besten erhaltene Zahn (Backenzahn) weist noch die kegelförmigen oder zitzenförmigen Zacken nach, die sich allerdings nach und nach abgenützt haben müssen, da die Kauflächen in eine zusammenfließen. Letzteres berechtigt zur Annahme, daß die gefundenen Zähne dem Mastodon, ein insbesondere durch den Bau seiner Backenzähne vom Elephanten unterschiedenes Geschlecht rüsseltragender Pachydermen, angehört haben dürften. — Schon wieder wurden auf der Erlekretscham-Kapitzer-Chaussee, in den Stationen 14,4 bis 14,6 unweit Bingerau 12 junge Kirschbäume vollständig umgebrochen, weshalb durch landräthliche Bekanntmachung Demjenigen, welcher den oder die Thäter so namhaft macht, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, eine entsprechende Prämie in Aussicht gestellt wird. — Das am Sonntag Nachmittag im Göbel'schen Saale von der gegenwärtig hier weilenden Capelle des 2. Schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 6 aus Oels ausgeführte Concert fand den lebhaftesten Beifall des sehr zahlreich anwesenden Publikums.

J. P. **Glatz**, 12. August. [Ausbildung der freiwilligen Feuerwehr. — Ausmarsch.] Die active Abtheilung des im November v. J. gegründeten und am 7. December constituirten „Vereins der freiwilligen Feuerwehr" hat seitdem so fleißig geübt, daß sie gestern Abend ihre Generalprobe am Uebungsthurm auf dem Holzplan vor den Behörden und der Einwohnerschaft abhalten und nachweisen konnte, daß sie nunmehr im Stande sei, ihre öffentliche Wirksamkeit anzutreten. Sämmtliche Evolutionen, Lösch- und Rettungs-Uebungen wurden mit größter Ruhe und Umsicht zur vollsten Zufriedenheit der Behörden und der zahlreichen Zuschauer ausgeführt. Wir waren über die ausgezeichneten Leistungen wahrhaft überrascht und erfreut und wollen nur wünschen, daß, wenn einmal der Stadt eine Feuersgefahr droht, die Feuerwehr alsdann eben so ruhig und besonnen arbeiten werde, wie dies gestern Abend bei der Generalübung geschehen ist. Zur Zeit besteht der Verein aus 92 activen (dienstthuenden) und 90 inactiven oder zahlenden Mitgliedern. Erstere bilden 6 Abtheilungen: Steiger-, Rettungs-, Bergungs-, Spritzen-, Wasser- und Demolirungs-Abtheilung. Die Ausrüstung ist musterhaft und läßt nichts zu wünschen übrig. — Morgen marschirt das 1. Posen'sche Infanterie-Regiment Nr. 18 von hier zu den Herbstübungen nach Neisse.

D—l. **Brieg**, 12. Aug. [Selbstmord. — Ertrunken. — Lehrschmiede. — Krankenstall für Pferde. — Turnverein.] Hierorts scheint in diesem Sommer eine förmliche Selbstmordmanie zu grassiren. Schon wieder suchte und fand kürzlich jemand, diesmal ein Schuhmachergeselle, seinen Tod in der Oder. Der Betreffende soll ein nicht unbedeutendes ererbtes Vermögen in kurzer Zeit durchgebracht haben. Ebenfalls in der Absicht sich zu tödten, stürzte sich hinter Rathau ein Schneidermeister in die Oder. Durch vorüberfahrende Schiffer wurde er jedoch bald wieder herausgebracht. — Ertrunken ist in einem mit Wasser gefüllten Lehmloche der Brieger'schen Ziegelei bei Schüsselndorf ein Kutscher, welcher beim Händewaschen ausgeglitten war. — Herr Kreisthierarzt Frauenholz hierselbst hatte eine Lehrschmiede für rationellen Hufbeschlag und Hufpflege und einen Krankenstall für Pferde eingerichtet. Der letztere hat die Aufgabe, Pferde aufzunehmen, welche von Krankheiten heimgesucht sind, deren Heilung wesentlich dadurch bedingt ist, daß der Arzt die Patienten beobachten, zum mindesten täglich besichtigen kann. Herr Frauenholz, welcher Unterricht an der Landwirthschaftsschule ertheilt, wird nunmehr den Schülern auch zweimal wöchentlich Demonstrationen in der Lehrschmiede und im Krankenstall halten. — Dem für 1878/79 ausgegebenen Jahresberichte zu Folge zählt der hiesige Turnverein 1 Ehrenmitglied, 76 active Turner, 62 Turnfreunde und Mitglieder der „Alten Riege" und 23 Turnzöglinge. Geturnt wurde von den activen Turnern an 86 Abenden mit 1778 Theinehmern, von der „Alten Riege" (nur im Winter) an 33 Abenden mit 352 Theilnehmern, von der Jugendabtheilung an 92 Abeuden mit 1587 Theilnehmern. Der Turnhallenbaufonds beträgt 1009 M.

V. **Neustadt**, 12. August. [Aufgefundene Leiche. — Wiederholungs-Prüfung.] Vorige Woche fand der Chausseewärter Kaps aus Wiese gräfl. bei der Mühlgrabenbrücke an der Neustadt-Ziegenhalser Chaussee die Leiche eines unbekannten Mannes. Dieselbe war mit einer röthlichen Parchentjacke, brauner Weste und dunkelgrauer Turnertuchhose bekleidet. Da man an dem Verstorbenen Spuren äußerer Verletzungen nicht wahrnahm, liegt die Annahme nahe, daß ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende gemacht hat. Wie verlautet, soll der Verstorbene aus Hennersdorf, Kreis Leobschütz, und ein wegen Krankheit aus Schweidnitz entlassener Corrigend sein. — Unter dem Vorsitz des Regierungs- und Provinzial-Schulraths Dr. Slawitzky, als Commissarius des königlichen Provinzial-Schulcollegiums zu Breslau, und in Gegenwart des Regierungs- und Schulraths Dreps aus Oppeln, als Vertreter der königlichen Regierung, wurde am Seminar zu Zülz am 6. und 8. d. M. die zweite Prüfung abgehalten. Von den 6 Lehrern, welche sich zur Prüfung eingefunden hatten, erlangten indeß nur vier die Berechtigung zur definitiven Anstellung.

X. **Kattowitz**, 12. Aug. [Gesundheitszustand. — Badeanstalt. — Communales.] Unsere Stadt ist durch das stellenweise, wie fast jährlich hier wiederkehrende Vorkommen des Typhus in einen üblen, sie in manchen Beziehungen schädigenden Ruf gelangt, wozu nicht am wenigsten das allerdings von der Vorsicht gebotene, aber doch etwas geräuschvolle Vorgehen der Sanitätspolizei und der Wiederhall desselben in der Localpresse beigetragen haben mag. Glücklicherweise handelt es sich indeß nicht um eine Epidemie, zumal die zahlreiche Arbeiterbevölkerung mit wenigen Ausnahmen noch verschont geblieben ist. Immerhin deutet das auf einen bestimmten Stadttheil sich beschränkende Auftreten dieser Krankheit auf deren locale Quelle und darf dort die Canalisation nicht lange mehr auf sich warten lassen. — Inzwischen sind wir endlich in den Genuß einer anderen gesundheitfördernden Anlage gelangt, indem der gegenwärtige Besitzer der großen Dampfbrauerei am Wilhelmsplatz eine für unser Bedürfniß weit ausreichende, bequeme und auch elegante Badeanstalt mit Wannen-, Bassin-, Douche-, russischen Dampf- und römisch-irischen Schwitz-Bädern eingerichtet hat und diese für einen mäßigen Preis dem Publikum anbietet. — Die recht nothwendige Neu- oder Umpflasterung mehrerer Straßen nimmt heuer in der Grundmannstraße und am Bahnhofe ihren Anfang, wozu Granitwürfel, Porphir und stellenweise Kalksteine verwendet werden. Wegen der Straßen-Beleuchtung droht zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung ein ernster Zwist; da ersterer das wiederholte Verlangen der letzteren, im Interesse der öffentlichen Sicherheit die Brennzeit der Nachtlaternen zu erweitern, allzu dilatorisch behandelt; in diesen Tagen herrschte wieder bei bewölktem Himmel, trotz des Mondscheins im Kalender, tiefe Finsterniß in den Straßen.

—m— **Königshütte**, 12. August. [Aus dem Verwaltungsbericht pro 1877/78.] In Gemäßheit des § 61 der Städteordnung hat der hiesige Bürgermeister Girndt einen umfassenden Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Königshütte für das Jahr 1877/78 verfaßt und in demselben die Geschichte der Stadt, ihre Verwaltungsorganisation, die Bureau-Geschäfte und Personalien aus dem Kalenderjahre 1878 und die rechnungsmäßige Geschäftsführung aus dem Rechnungsjahr vom 1. April 1877 bis dahin 1878 unter beständiger Vergleichung (soweit solche nothwendig und thunlich war) mit den Vorjahren dargelegt. Mittheilungen aus diesem Verwaltungsbericht dürften auch für das größere Publikum von Interesse sein, und zwar um so mehr, als ein sehr erheblicher Theil dessen, was von Königshütte gilt, auf fast sämmtliche Communalverbände innerhalb des oberschlesischen Industriebezirks anzuwenden ist, und sonach mit der Schilderung, welche im beregten Bericht von dem größten und bevölkertsten Orte Oberschlesiens enthalten ist, ein culturhistorisches Bild von einem der wichtigsten Theile der preußischen Monarchie geboten wird. Zunächst bespricht der Verfasser das Stadtgebiet selbst. Dasselbe hat im Jahre 1878 gegen das Vorjahr keine Vergrößerung erfahren und umfaßte ausweislich der Grundsteuer-Mutterrolle 456,3 Hectar eingeschätzte Liegenschaften, 52,6 Hectar Liegenschaften, die wegen ihrer Benutzung zu öffentlichen Zwecken ertraglos sind, und 104,3 Hectar Hofraum, Gebäudeflächen 2c. In Summa umfaßt also das ganze Stadtgebiet 613,2 Hectar. Was die Bodenverhältnisse anlangt, so wird in dem Verwaltungsbericht ausgeführt, daß die Oberfläche unseres Bodens lettig und sandig ist. Die Ackerkrume ist an vielen Stellen schwach, der Boden deshalb zum größeren Theile von geringer Ertragsfähigkeit und zum Theil aus Diluvium, welches durch Sand- und Letteschichten repräsentirt ist, zum Theil aus den aus Schieferthon und Sandstein gebildeten Schichten des Steinkohlengebirges bestehend. Meliorationen waren im Betriebsjahre eben so wenig zu verzeichnen, als besondere Ereignisse, welche eine Verschlechterung der Bodenverhältnisse zur Folge gehabt hätten. Hinsichtlich der klimatischen Verhältnisse führt der Verfasser Folgendes aus: Die Stadt liegt auf der höchsten Hebung der oberschlesischen Hochebene und zwar 270 Meter, der höchste Punkt ihrer Feldmark — der Redenberg — 300 Meter über dem Ostseespiegel. Die Witterung war im Berichtsjahre durchschnittlich den Höhenverhältnissen angemessen rauh, nur wenige Tage des Sommers zeichneten sich durch hervorragende Hitze aus; die Winde waren meist stark bewegt, oft orkanartig; Regen und Schnee fielen nur in verhältnißmäßig geringen Mengen; Gewitter kamen verhältnißmäßig selten und in wenig heftiger Art vor. In Bezug auf die Bevölkerung kann Nachstehendes gemeldet werden: Die Register des Standesamtes weisen im Jahre 1878 nach: 1452 Geburten, 792 Sterbefälle und 179 Eheschließungen. Die Volkszählung am 1. December 1875 hatte im Stadtbezirke, und zwar bei 835 bewohnten und 10 unbewohnten Wohnhäusern resp. 5516 Haushaltungen und 8 Anstalten eine ortsanwesende Bevölkerung von 13,421 männlichen und 12,620 weiblichen, in Summa 26,143 Personen ergeben, von denen 25,963 ortsangehörig waren. Bei Aufnahme des Personenstandes behufs der Steuerveranlagung für das Jahr 1879.80 wurden im November 1878 26,357 Personen gezählt, zu welchen jedoch an vorübergehend sich hier aufhaltenden, bei der Klassensteueraufnahme nicht mitzuzählenden Personen noch etwa 1200 hinzugerechnet werden können, so daß die ortsanwesende Bevölkerung auf 27,557 Seelen angenommen werden darf. Dies ergiebt gegen die Zählung vom 1. December 1875 einen Zuwachs von 5,52 pCt. Von der gesammten Bevölkerung entfallen etwa 21,000 Seelen auf Arbeiterfamilien und sind circa 75 pCt. katholischen, 20 pCt. evangelischen und 5 pCt. mosaischen Glaubens, beziehungsweise 20 pCt. nur deutsch, 30 pCt. nur polnisch und 50 pCt. beide Sprachen redend.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

Posen, 12. August. [Kirchenpolitisches.] Die Ausweisung des ehemaligen katholischen Religionslehrers an der hiesigen Realschule, Licentiat Chotkowski, aus der Provinz Posen, welche Anfangs Mai d. J. in Folge der wegen unbefugter Vornahme geistlicher Amtshandlungen gegen denselben eingeleiteten Untersuchung bis zur rechtskräftigen Beendigung der Sache von der königl. Regierung verfügt wurde, hat vor der Zeit ihr Ende erreicht. Auf ein an den Oberpräsidenten der Provinz gerichtetes Gesuch ist nämlich der Ausweisungsbefehl, obwohl die Sache noch in der zweiten Instanz schwebt und mithin noch nicht rechtskräftig beendigt ist, aufgehoben worden. Motivirt war dies Gesuch durch den Hinweis darauf, daß die seelsorgerische Hilfe des Angeklagten unter den gegenwärtigen Umständen für die Pfarrergemeinde durchaus nothwendig sei. Herr Chotkowski hält sich gegenwärtig in Oliwa bei Danzig auf und seine Rückkehr wird täglich erwartet. Es ist dies, so viel wir wissen, der erste Fall in unserer Provinz, daß ein derartiges, an den Herrn Ober-Präsidenten gerichtetes Gesuch von demselben berücksichtigt worden ist. (Pos. Tgbl.)

k. **Rawitsch**, 13. August. [Ausflug des Handwerker-Vereins. — Die Gerichts-Subalternbeamten. — Prämien. — Militärisches.] Der Vorstand des Handwerker-Vereines hat beschlossen, noch im laufenden Monate für die Mitglieder und deren Angehörige einen Ausflug nach Obernigk zu veranstalten. — Das Hoffen und Harren der Gerichts-Subalternbeamten hat vergangenen Sonnabend endlich, aber nur zum Theil, sein Ende erreicht. An diesem Tage sind die ersten Bestimmungen über ihre künftige Verwendung hier angelangt. — Bei dem Brande, der am 6. d. Mts. in Zylice in Folge Blitzschlages entstanden war, erhielt die Sierakower Spritze, die am ersten am Brandplatze erschien, die Prämie von 45 M.; die Dombrowkaer Dominialspritze hat 30 M. und die hiesige Landspritze 15 M. erhalten. — Montag früh um 7 Uhr rückte das hier garnisonirende 1. Bataillon 50. Infanterie-Regiment zum diesjährigen Manöver ab.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

O. T. C. [Ober-Tribunals-Entscheidung.] Eine Ehegattin kann vom Ehemann während des von ihr beantragten gerichtlichen Ehescheidungs-Verfahrens wegen zweifellos ehelicher Untreue des Mannes nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals, I. Senat, vom 17. Februar 1879, nicht angehalten werden, mit ihm bis zum Ausgang des Prozesses in einer Wohnung zu weilen. — Ein höherer Beamter hatte sich gegen seine Frau einer ehelichen Untreue dadurch zu Schulden kommen lassen, daß er mit der Erzieherin seiner Kinder ein verbotenes Liebesverhältniß unterhielt. Als die Frau unzweifelhafte Beweise von der Untreue ihres Mannes erlangt hatte, enfernte sie sich in die Wohnung ihrer Eltern und klagte auf Scheidung der Ehe unter Verurtheilung des Mannes als schuldigen Theils. Dieser beantragte hierauf ein gerichtliches Rückkehrmandat für seine Frau in seine Wohnung, da er die Erzieherin entlassen hätte und somit für das weitere Zusammenwohnen der Ehegattin bis zur gerichtlichen Regulirung nichts im Wege stände. Die Frau ignorirte jedoch das gerichtliche Rückkehrmandat, und der Ehemann beantragte demzufolge die Verurtheilung der Frau als schuldigen Theil resp. die Compensation des böswilligen Verlassens derselben gegen seinen Ehebruch. Das Appellationsgericht zu Breslau erachtete jedoch diesen Einwand für unbegründet und verurtheilte den verklagten Ehemann unter Trennung der Ehe als den schuldigen Theil zur Herausgabe eines Theils seines Vermögens an die Frau. Auf die von ihm dagegen eingelegte Revisionsbeschwerde bestätigte das Ober-Tribunal die vorinstanzliche Entscheidung, indem es motivirend ausführte: „Der Klägerin stehen die gewichtigsten Entschuldigungsgründe zur Seite. Sie wußte, daß Beklagter lange Zeit hindurch fortdauernd die eheliche Treue gegen sie verletzt hatte, was auch in ihrer Umgebung allgemein bekannt war. Sie hatte die Beweise seiner Schuld dem Gerichte angegeben, und dieses hatte die Aufnahme derselben beschlossen, so daß Klägerin die baldige Ueberführung des Beklagten erwarten konnte, und zwar, wie der Erfolg gezeigt hat, mit vollem Grunde. Daß sie unter solchen Umständen nur mit dem größten Widerwillen an eine Rückkehr zum Beklagten denken konnte, selbst nachdem sie erfahren, daß die p. S. dessen Haus verlassen hätte, ist klar. Ebenso waren bei der Klägerin, gleichviel in welchen Ausdrücken Beklagter sie um die Rückkehr zu ihm ersucht haben mag, im Hinblick auf die Lage, in welcher sich der Prozeß befand, Zweifel darüber, ob es ihrem Manne im Ernste um ihre Rückkehr, oder nur um Erlangung einer günstigeren Stellung im Prozesse, namentlich in Betreff der Schuldfrage, zu thun sei, keineswegs unberechtigt. Aus diesen Gründen konnte auch in voller Berücksichtigung der §§ 723 flg. Tit. 1, Theil II. A. L.-R. nicht angenommen werden, daß Klägerin sich einer böslichen Verlassung ihres Mannes im Sinne der §§ 677 flg. daselbst schuldig gemacht habe."

O. T. C. [Ober-Tribunals-Entscheidungen.] Macht die Dienstherrschaft von ihrem Recht, einen Dienstboten, der sich vergangen hatte, sofort zu entlassen, keinen Gebrauch und begeht die Herrschaft dann eine Handlung, welche den Dienstboten zur sofortigen Verlassung des Dienstes mit dem Anspruch auf Kost und Lohn bis zum Ablauf der contractmäßigen oder gesetzlichen Dienstzeit berechtigt, so kann, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals I. Senat vom 31. März 1879, die Herrschaft nicht auf die früheren Vergehen des Dienstboten zurückgreifen, welche sie berechtigt hatte, den Dienstboten sofort ohne Kost und Lohn für die Folgezeit zu entlassen. — Ein Stubenmädchen hatte sich mehrere unredliche Handlungen gegen ihre Herrschaft zu Schulden kommen lassen, ohne daß die Herrschaft von dem ihr zustehenden Rechte der Dienstentlassung Gebrauch machte. Etwas später gab der Hausherr dem Mädchen wegen eines geringen Versehens ein paar derbe Maulschellen, daß die Backe sofort anschwoll und das Blut hervordrang. Das Mädchen verließ sofort den Dienst und ihr Vater klagte gegen den Dienstherrn auf Gewährung von Kost und Lohn bis zum Ablauf der gesetzlichen Dienstzeit. Dieser verweigerte dies, indem er sich auf die früheren Unredlichkeiten des Mädchens berief, die ihn zur Entlassung desselben berechtigt hatten. Der Verklagte wurde jedoch zur Zahlung verurtheilt und die von ihm dagegen eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde wurde vom Ober-Tribunal zurückgewiesen, indem es motivirend ausführte: „Es ist für den vorliegenden Fall ohne Einfluß, ob Verklagter seinerseits wegen früherer Vergehungen der Klägerin dieselbe hätte sofort entlassen können; denn er hat dieselbe nicht entlassen, von dem Rechte der Entlassung also keinen Gebrauch gemacht, vielmehr die Dienste der Klägerin ferner angenommen und kann deshalb auf jene Vergehungen nicht zurückkommen."

O. T. C. [Ober-Tribunals-Entscheidung.] Das Ohrfeigen eines Lehrlings seitens der Meistersfrau mit Wissen und Willen des Meisters giebt nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 18. März 1879 an sich keinen ausreichenden Grund für den Lehrling resp. seinen Vater oder Vormund zur Aufhebung des Lehrverhältnisses.

Handel, Industrie 2c.

Ψ **Breslau**, 13. August. [Von der Börse.] Verschiedene Momente wirkten heute verstimmend auf die Börse, die Ministerkrisis in Wien und die Discontoerhöhung der Reichsbank auf 4 resp. 5 pCt. Wenn auch die Letztere bei dem überaus flüssigen Geldstande nur als eine Vorsichtsmaßregel gegen den Goldabfluß nach England angesehen wird, so hielt es die Speculation doch für rathsam, vorläufig sich passiv zu verhalten; aus diesem Grunde war auch das Geschäft schleppend. — Oesterr. Creditactien schwankten zwischen 470—468½, österreichische und ungarische Renten stellten sich ¼ pCt. niedriger. Eisenbahn-Actien, Banken unverändert, Montanwerthe etwas schwächer. Oesterreichische Valuta und russische Valuta niedriger. Fonds auf die Discontoerhöhung weniger begehrt.

Breslau, 13. Aug. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchster	niedrigst.	höchster	niedrst.	höchster	niedrig.
	ℛℳ ₰	ℛℳ ₰	ℛℳ ₰	ℛℳ ₰	ℛℳ ₰	ℛℳ ₰
Weizen, weißer	19 70	19 30	18 50	18 10	17 80	17 00
Weizen, gelber	19 00	18 80	18 30	17 90	17 60	16 70
Roggen	14 30	14 10	13 90	13 60	13 50	12 80
Gerste	14 40	14 00	13 70	13 30	12 90	13 70
Hafer	13 40	13 10	12 80	12 40	12 20	12 00
Erbsen	16 00	15 50	15 20	14 80	14 20	13 40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Raps	22	—	20	—	17	50
Winter-Rübsen	21	50	20	—	18	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—4,00 Mark, geringere 2,00—2,25 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—2,00 Mk., geringere 1,00—1,12 Mk. per 5 Liter 0,25 Mark.

Breslau, 13. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. August 135,50 Mark Br., August-September 134 Mark bezahlt, September-October 134 Mark bezahlt und Br., October-November 135 Mark bezahlt, November-December 135,50 Mark Br., April-Mai 145 Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 195 Mark Br., September-October 195 Mark Br., October-November 197 Br. u. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 125 Mark Gd., September-October 121,50 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 230 Mark Br., August-September — Mark Br., September-October 235 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilgr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 56,50 Mark Br., pr. August 54,50 Mark Br., August-September 54,50 Mark Br., September-October 54 Mark Br., October-November 54,50 Mark Br., November-December 54,50 Mark Br., April-Mai 55 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) loco 24,50 Mark Br., per August 24 Mark Br., August-December 20 Mark Br. Transito.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. — Liter, pr. August

53,50 Mark Br., August-September 53 Mark Gd., September-October 51,70 Mark bezahlt, October-November 51,50 Mark Br., April-Mai 52 Mark Br. Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 14. August.

Roggen 135, 50 Mark, Weizen 195, 00, Gerste —, —, Hafer, 125, 00, Raps 230, —, Rüböl 54, 50, Petroleum 24, 00, Spiritus 53, 50.

§ Breslau, 13. August. [Submission auf Thonröhren.] Bei der Königl. Eisenbahnbau-Inspection der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu Sommerfeld stand die Lieferung von 660 laufende Meter doppelt glasirter Thonröhren und zwar 250 Meter 16 Centimeter weit, 330 Meter 20 Centimeter weit, 80 Meter 25 Centimeter weit zur öffentlichen Submission. Für die Gesammtlieferung verlangten frei Sorau: die Actien-Gesellschaft vormals Augustin in Lauban 1760 Mk., Ernst Schild in Berlin 1267 Mk., die Actien-Gesellschaft für Wasserheizung und Wasserleitung Domnitsch 1176,50 Mk., Großmann, Bahl u. Co. in Stettin 1238,50 resp. 1354 Mk., die Bunzlauer Thonwaarenfabrik vormals Küttner 1267 Mark, Schirmer, Pilz und Co. in Bitterfeld 1202,40 Mark, Neumann in Görlitz 1696 Mk., Deutsche Thonröhren- und Chamottfabrik in Münsterberg 1431 Mk., Polko in Bitterfeld 1093,10 Mk. Der Letztgenannte blieb also Mindestfordernder und erhielt auch den Zuschlag.

§ Breslau, 13. August. [Die englischen Eisenbahnen] haben von 1863 bis 1877 um circa ein Drittel ihrer damaligen Länge zugenommen, die Totaleinnahmen haben sich in dieser Zeit nahezu verdoppelt, während die Betriebsausgaben mehr als die doppelte Höhe erreicht haben. Es betrug 1863 die Gesammtlänge 12,322 engl. Meilen, die Gesammteinnahmen 31¼ Mill. Pfd. Sterl., die Gesammt-Betriebsausgaben 15 Mill. Pfd. Sterl., 1864 in derselben Reihenfolge 12,789 engl. Meilen, 34 und 16 Mill. Pfd. Sterl., 1865 13,289 engl. Meilen, 35¾ und 17¼ Mill. Pfd. Sterl., 1866 13,854 engl. Meilen, 38¼ und 18¾ Mill. Pfd. Sterl., 1867 14,247 engl. Meilen, 39½ und 19¾ Mill. Pfd. Sterl., 1868 15,145 engl. Meilen, 40 und 20¾ Mill. Pfd. Sterl., 1869 15,537 engl. Meilen, 41 und 21 Mill. Pfd. Sterl., 1870 15,676 engl. Meilen, 43½ und 21¾ Mill. Pfd. Sterl., 1871 15,814 engl. Meilen, 47¼ und 23½ Mill. Pfd. Sterl., 1872 16,082 engl. Meilen, 51¼ und 26¼ Mill. Pfd. Sterl., 1873 16,449 engl. Meilen, 55¾ und 30¾ Mill. Pfd. Sterl., 1874 16,658 engl. Meilen, 57 und 32½ Mill. Pfd. Sterl., 1875 16,723 engl. Meilen, 59 und 33¼ Mill. Pfd. Sterl., 1876 16,872 engl. Meilen, 60 und 33½ Mill. Pfd. Sterl., 1877 17,092 engl. Meilen, 60¾ und 33¾ Mill. Pfd. Sterl.

Ausweis.

Wien, 13. August. Südbahn-Einnahme 726,855 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 88,364 Fl.

[Militär-Wochenblatt.] Böhmer, Gen.-Major von der Armee, zum Commandeur der 13. Inf.-Brigade ernannt. v. Schmeling, Oberstlt. und etatsm. Stabsoffiz. vom 3. Garde-Ulanen-Regt., zum Commandeur des 2. Schles. Dragoner-Regts. Nr. 8 ernannt. Schnackenberg, Major und etatsm. Stabsoffiz. vom 2. Hess. Hus.-Regt. Nr. 14, in gleicher Eigenschaft zum 3. Garde-Ulan.-Regt. versetzt. Prinz von Croy, Major und Escadr.-Chef vom 2. Hess. Hus.-Regt. Nr. 14, zum etatsm. Stabsoffizier ernannt. Frhr. v. Diepenbroick-Grüter, Major und Escadr.-Chef vom 2. Hess. Hus.-Regt. Nr. 14, ein Patent seiner Charge verliehen. Frhr. v. Ohlen und Adlerskron, Sec.-Lt. vom 2. Schles. Drag.-Regt. Nr. 8, in das Kurmärk. Drag.-Regt. Nr. 14 versetzt. — Linke, Hauptmann a. D., zuletzt Batterie-Chef im Niederschl. Feld-Art.-Regt. Nr. 5, der Charakter als Major verliehen. — v. Mützschefahl, Gen.-Major und Commandeur der 13. Inf.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Gen.-Lt. mit Pension zur Disp. gestellt. v. Saldern, Oberst und Commandeur des 2. Schles. Drag.-Regts. Nr. 8, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pens. und der Regts.-Uniform zur Disp. gestellt.

Vermischtes.

[Rauch und Humboldt.] Meister Christian Rauch, der große Bildhauer, erfreute sich in den Anfängen seiner künstlerischen Laufbahn der besonderen Gunst des Ministers Wilhelm von Humboldt, der seine schöne Sculpturen-Sammlung zu Tegel größtentheils nach Rauch's Angaben anlegte und seit seinem Rücktritt von den Staatsgeschäften mit dem liebenswürdigen Künstler viel persönlichen Verkehr hatte. Rauch war schon in den Jahren vorgerückt, Wilhelm von Humboldt längst gestorben, als Alexander von Humboldt von seinen großen Reisen heimkehrte und sich in Berlin niederließ. Auf Grund der Freundschaft seines Bruders suchte der große Gelehrte des Künstlers nähere Bekanntschaft. Eines Tages machten Beide gemeinsam eine Spazierfahrt nach Charlottenburg, und Humboldt sagte mit Bezug auf das schöne Wetter: „Wie freue ich mich, daß unsere erste gemeinsame Reise so vom Glück begünstigt ist." Rauch entgegnete: „Ich habe schon vor längeren Jahren mit Ihnen eine Fahrt gemacht." „Nicht möglich!" rief Humboldt, „ich habe ein sehr gutes Gedächtniß und würde mich dessen erinnern, wenn ich im Wagen neben Ihnen gesessen." „Das ist es eben," sagte Rauch, „ich saß nicht neben Ihnen, sonder stand hinten auf — ich war damals Kammerdiener!"

[Ein nihilistischer Selbstmörder.] Odessaer Blätter melden: Der Verhaftete war ein junger Mann Namens Somow. Er war in eine Zelle mit nach rückwärts gebundenen Armen geworfen worden. In der Nacht vom 26. auf den 27. v. M. bildete Somow aus seiner Pritsche und einem Gefäß unter der Wand seiner Zelle ein Gerüst, stieg auf dieses hinauf, nahm mit den Zähnen die brennende Lampe von der Wand, drehte mit den Zähnen den Docht auf und hielt sich, als die Flamme stark zu brennen begann, in gebückter Stellung über dieselbe, bis sein Rücken bis auf die Knochen verbrannt war. Dann ließ sich der Selbstmörder beide Arme verbrennen, so daß das Fleisch ganz verkohlt war. Am 2. Tage starb Somow unter den fürchterlichsten Schmerzen. Die herbeigerufenen Aerzte, welche die Section der Leiche des Selbstmörders vornahmen, constatirten unter Ablegung eines Eides, daß Somows geistiger Zustand vor dem Tode ganz normal war.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Augsburg, 13. Aug. Die deutsche Kaiserin ist, von Mainau kommend, gestern Abend hier eingetroffen und stieg im Hotel zu den „drei Mohren" ab. (Wiederholt.)

München, 13. Aug. Die Görres-Gesellschaft trat gestern zur Generalversammlung zusammen. Nach dem in der Basilica abgehaltenen Hochamt fand unter dem Vorsitz des Barons Hertling die erste Hauptversammlung statt, in welcher der Antrag des Professors Simar (Bonn), dem Cardinal Hergenröther als Mitbegründer der Görres-Gesellschaft das Protectorat über dieselbe zu übertragen, angenommen wurde. — Der König von Sachsen empfing gestern den Nuntius Masella. (Wiederholt.)

Salzburg, 13. August. Heute 9 Uhr ist Kaiser Wilhelm über Altnanz und Ried nach Eger abgereist, woselbst Nachtquartier bestellt ist. Am Bahnhofe waren anwesend der Statthalter Graf Thun, der Landeshauptmann Lamberg und General Grünne. Der Kaiser verabschiedete sich auf das freundlichste. (Wiederholt.)

Petersburg, 13. August. Gestern Abends 9½ Uhr reiste die Kaiserin mit dem Großfürsten Alexis Alexandrowitsch von Zarskoje-Selo nach dem Auslande ab. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 13. August. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Die Zeitungsnachricht von der Fußverstauchung des Kronprinzen ist unrichtig. Der Kronprinz hat nur eine wunde Stelle am Fuß, welche das Gehen erschwert.

Elberfeld, 13. Aug. Die Generalversammlung der Bergischen Bahn (6606 Actien mit 2192 Stimmen) genehmigte sämmtliche Anträge der Deputation und der Direction.

Kassel, 13. August. Prinz Wilhelm ist von Bonn hierselbst kurz nach 3 Uhr zur Theilnahme an der Säcularfeier des Gymnasiums eingetroffen und wurde von den Spitzen der Behörden am Bahnhof empfangen. Der Prinz wohnt heut der Abend-Vorstellung der Gymnasiasten von „Oedipus Tyrannos" bei und folgt sodann der Einladung des Oberpräsidenten.

Passau, 13. August. Der Kaiser ist um 12½ Uhr hier eingetroffen, wurde vom Offiziercorps und den Spitzen der Stadtbehörden empfangen und reiste um 1¼ Uhr nach Eger weiter, nachdem das Diner eingenommen war, wobei die Regimentsmusik spielte.

Wien, 13. Aug. Einer Meldung der „Polit. Corresp." aus Konstantinopel zufolge wäre es Savfet gelungen, den Sultan zur Ernennung der Delegirten für die griechischen Verhandlungen zu bewegen, und ist der Vollziehung der betreffenden Irade demnächst entgegen zu sehen. Khalil Bey ist zum Gesandten in Cettinje ernannt.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 13. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Oesterr. Credit-Actien	470 50	473 —	Wien kurz	175 —	174 70
Oesterr. Staatsbahn	476 —	481 —	Wien 2 Monate	173 90	173 80
Lombarden	158 —	159 —	Warschau 8 Tage	215 —	216 50
Schles. Bankverein	98 25	98 75	Oesterr. Noten	175 10	174 75
Bresl. Discontobank	84 —	84 40	Russ. Noten	215 30	216 90
Bresl. Wechslerbank	90 50	90 60	4½% preuß. Anleihe	106 10	106 10
Laurahütte	85 25	86 10	3½% Staatsschuld	95 20	95 20
Donnersmarckhütte	— —	43 10	1860er Loose	119 25	120 —
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	90 —	90 40
(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	98 70	98 70	R.-O.-U.-St.-Actien	127 30	127 50
Oesterr. Silberrente	59 40	59 50	R.-O.-U.-St.-Prior.	127 30	127 40
Oesterr. Goldrente	68 40	68 75	Rheinische	135 60	135 90
Ungar. Goldrente	79 75	80 40	Bergisch-Märkische	91 60	91 75
Türk. 5% 1865er An.	11 50	11 70	Köln-Mindener	140 —	140 25
Orient-Anleihe II.	61 37	61 62	Galizier	103 —	104 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	58 40	58 75	London lang	— —	20 43
Rum. Eisenb.-Oblig.	37 40	37 90	Paris kurz	— —	81 —
Oberschl. Litt. A.	159 90	160 75	Reichsbank	154 80	155 40
Breslau-Freiburger	79 —	79 50	Disconto-Commandit	157 50	158 75

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 469, —. Franzosen 475, —. Lombarden 157, —. Discontocommandit 158, 25. Laura 85, —. Oesterr. Goldrente 68, 50. Ungarische Goldrente 80, 10. Russ. Noten 216, —.

Ziemlich fest. Disconterhöhung einflußlos. Spielwerthe behauptet, nur Franzosen gedrückt, Bahnen und Banken wenig verändert, Laurahütte angeboten, Auslandsfonds, besonders russische Werthe schwächer. Disc. 2 pCt.

Frankfurt a. M., 13. August, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 233, 75. Staatsbahn 238, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 207, 50. Neueste Russen — —. Schwach.

Wien, 13. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schwach.

Cours vom	13	12.	Cours vom	13.	12.
1860er Loose	125 30	125 —	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	158 —	158 —	Napoleonsd'or	9 30	9 29
Creditactien	268 30	269 80	Marknoten	57 22	57 15
Anglo	127 50	127 —	Ungar. Goldrente	92 —	92 25
Unionbank	— —	— —	Papierrente	66 72	66 80
St.-Esb.-A.-Cert.	272 80	274 75	Silberrente	68 50	68 40
Lomb. Eisenb.	90 —	90 —	London	116 75	116 75
Galizier	237 50	238 25	Oest. Goldrente	78 90	78 90

Paris, 13. Aug. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 82, 87. Neueste Anleihe 1872 116, 85. Italiener 79, 25. Staatsbahn 591, 25. Lombarden 198, 75. Türken —, —. Goldrente 69½. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Orient —, —. Ruhig.

London, 13. Aug. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 97⅝. Italiener 78, 05. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 88, 05. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: schön.

Berlin, 13. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Weizen. Billiger.			**Rüböl.** Flau.		
Sept.-Oct.	199 50	201 50	Sept.-Oct.	52 80	53 50
April-Mai	212 —	213 50	April-Mai	55 —	55 50
Roggen. Befestigd.					
Aug.-Sept.	128 50	129 —	**Spiritus.** Still.		
Sept.-Oct.	129 50	130 —	loco	55 50	55 60
April-Mai	144 50	146 —	Aug.-Sept.	54 70	54 50
Hafer.			Sept.-Oct.	54 30	54 10
Aug.	136 —	136 50			
Sept.-Oct.	133 50	134 50			

Stettin, 13. Aug., — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Flau.		
Sept.-Oct.	199 —	201 —	Aug.	53 —	53 50
Oct.-Nov.	200 —	202 —	Sept.-Oct.	52 50	53 —
Roggen. Matt.			**Spiritus.**		
Sept.-Oct.	127 50	129 —	loco	55 30	56 —
Oct.-Nov.	129 50	131 —	Aug.	53 60	54 —
			Aug.-Sept.	53 70	54 —
Petroleum.			Sept.-Oct.	53 30	53 50
Sept.-Oct.	7 40	7 50			

(W. T. B.) **Köln,** 13. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per November 19, 80, per März 20, 70. Roggen loco —, —, per November 12, 80, per März 13, 80. Rüböl loco 29, 20, per October 27, 90. Hafer loco 14, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg,** 13. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau, per September-October 196, —, per April-Mai 207, —. Roggen flau, per September-October 123½, per April-Mai 133, —. Rüböl behauptet, loco 56½, per October 55½. Spiritus ruhig, per August 40¾, per September-October 41, per October-November 41¼, per November-December 40¾. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Paris,** 13. Aug. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per August 61, 25, per Septbr. 61, 50, per Septbr.-December 61, 50, per November-Februar 61, 50. Weizen ruhig, per August 28, 75, per September 28, 25, per September-December 28, —, per November-Februar 28, —. Spiritus ruhig, per August 58, 50, per September-December 58, 75. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 13. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco niedriger, per November 284. Roggen loco niedriger, per October 155, —, per März 166, —. Rüböl loco 33¾, per Herbst 33½, per Mai 1880 34⅛. Raps loco —, —, per Herbst 349.

(W. T. B.) **London,** 13. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen sehr träge zu Gunsten der Käufer. Angekommene Ladungen sehr ruhig. Futtergerste fest. Fremde Zufuhren: Weizen 63,600, Gerste 3100, Hafer 35,400 Qrtrs. — Heiß.

Glasgow, 13. August. Roheisen 41, 11.

Frankfurt a. M., 13. Aug, 7 Uhr 16 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 233, 62, Staatsbahn 237, —, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 59⅝, do. Goldrente 68¾, Ungar. Goldrente 80⅛, 1877er Russen 90, Orientanleihe —, —, III. Orientanleihe —, —. Still.

(W. T. B.) **Wien,** 13. Aug., 5 Uhr 12 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 267, 90. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Napoleonsd'or —, —. Papierrente —, —. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 91, 80. Papierrente 66, 60. Marknoten —, —. Matt.

Paris, 13. Aug., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Träge.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
3proc. Rente	82 90	82 87	Türken de 1865	11 50	11 67
Amortisirbare	85 10	85 05	Türken de 1869	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	116 67	116 80	Türkische Loose	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	79 —	79 25	Goldrente österr.	69⅜	69⅝
Oesterr. Staats-E.-A.	590 —	592 50	do. ungar.	79⅞	80¼
Lombar. Eisenb.-Act.	200 —	200 —	1877er Russen	92 —	92½

Orientanleihe II. 62, do. III. —.

London, 13. Aug., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont ⅞ pCt.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Consols	97 09	97½	6pr. Ver.-St.-Anl. excl.	105½	105⅝
Ital. 5proc. Rente	78⅛	78⅛	Silberrente	58½	58½
Lombarden	7⅞	7⅞	Papierrente	58 —	58 —
5proc. Russen de 1871	88½	88½	Berlin	— —	20 62
5proc. Russen de 1872	88 —	88¼	Hamburg 3 Monat	— —	20 62
5proc. Russen de 1873	87⅞	88⅛	Frankfurt a. M.	— —	20 62
Silber	— —	— —	Wien	— —	11 88
Türk. Anl. de 1865	11½	11½	Paris	— —	24 48
5proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	— —	25⅛

Oesterr. Goldrente 68½. Ungar. Goldrente 79.

Meine liebe Frau **Marie**, geborene **Hiller**, ist heute von einem kräftigen Mädchen schwer, aber glücklich entbunden worden. [603]
Loslau, den 11. August 1879.
Heintze, Kreisrichter.

Heute wurde uns ein Sohn geboren. Verwandten und Bekannten theilen dies freudig mit [608]
A. Budzinsky und Frau.
Franzhütte bei Schwientochlowitz, den 12. August 1879.

Am 13. August, früh 7¾ Uhr, verschied nach schweren Leiden meine inniggeliebte Frau
Emma, geb. Leinß,
im Alter von 31 Jahren.
Dies zeigt gleichzeitig im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an
[1729] **G. Beuthner.**
Beerdigung: Sonnabend, den 16. d. Mts., zu St. Maria-Magdalena, Lehmgruben.
Trauerhaus: Ursulinerstraße 1.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 9 Uhr verschied plötzlich in Sorau in Niederschl. unser geliebter Onkel, der Kgl. Vermessungs-Revisor a. D. [1709]
Herr Louis Koch.
Seinen vielen Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige
Die trauernden Neffen
Oscar, Georg, Paul Koch.
Breslau und Poln.-Weißtritz, den 13. August 1879.

Heute Mittag 12 Uhr entschlief sanft im Herrn unser heißgeliebter, theurer, braver Gatte und Schwiegersohn, das Glück unseres Lebens, der Gutsbesitzer
Wilhelm Sternagel,
nach langen, schweren, aber mit unbeschreiblicher Geduld ertragenen Leiden, im Alter von 54 Jahren 5 Monaten. [1737]
Dies zeigen allen lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an
Louise Sternagel, geb. **Ottmann,** als Gattin,
Louise Ottmann, geb. **Loch,** als Schwiegermutter.
Schwoika, Kreis Ohlau, den 13. August 1879.

Heute Abend 10½ Uhr verschied nach vierwöchentlichen Leiden in Folge einer Blutvergiftung, wohl vorbereitet und mit den heiligen Sterbe-Sacramenten versehen, unser lieber, theurer Gatte, Vater und Großvater, der Förster [604]
Johann Kroll,
im 63. Lebensjahre.
Tiefbetrübt zeigen wir dieses allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Wessolla und Myslowitz, den 12. August 1879.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

S. S. S. Zusammenkunft erwünscht. Brief abholbar.

Heute Nachmittag 6½ Uhr verschied nach langen, schweren Leiden unser theurer Gatte, Vater, Bruder und Schwiegervater, der Rentier [2289]
J. Sandberg.
Dies zeigen in tiefster Trauer, statt jeder besonderen Meldung, an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Fraustadt, den 12. August 1879.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Herr Rechtsanwalt Kaufmann in Demmin mit Frl. Julie Heimann in Berlin.
Geboren: Ein Sohn: dem Pr.-Lt. a. D. Hrn. Lorenz in Domsel, dem Hrn. Pastor Meißner in Gutschdorf. — Eine Tochter: dem Lieut. im 3. Thür. Inf.-Reg. Nr. 71 Hrn. v. Bonin in Erfurt.
Gestorben: Kreisger.-Rath a. D. Herr Kahle in Berlin.

Bezirks-Verein der Sandvorstadt. Versammlung
Donnerstag, d. 14., Abends 8 Uhr.
U. A.: Vortrag des Herrn Tischlermeister Ludwig über „Innungen und ihre Wiederbelebung". [2296]

Herrn Carl Franz
zur Silber-Hochzeit
die herzlichsten Glückwünsche
von **A. G.** [2290]

Danksagung.
Zur Feier unserer goldenen Hochzeit sind uns von allen Seiten so zahlreiche Glückwünsche und so viele Beweise der Zuneigung geworden, dass wir ausser Stande sind, jedem Einzelnen besonders zu danken. Wir erlauben uns daher, hiermit Allen, welche uns mit ihrer Theilnahme beehrt haben, unseren wärmsten Dank auszusprechen. [1717]
Breslau, den 13. August 1879.
Dr. Ernst Wachler und Frau.

Der Unterzeichnete beabsichtigt die Cassation der Manualacten aus den in den Jahren 1873 und 1874 beendeten Prozessen und ersucht deshalb seine geehrten Mandanten, welche nicht die Cassation, sondern die Ausfolgung ihrer betreffenden Manualacten wünschen, um gefällige Benachrichtigung binnen vier Wochen.
Beuthen OS., den 12. Aug. 1879.
Der Königliche Rechtsanwalt. Ehrlich. [611]

[1723] Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Eger jun.

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Jaensch,
[1658] Bahnhofstraße 25.

Ich wohne Lessingstraße 11, I.
Dr. Stranz,
[1413] prakt. Arzt,
Sprechstunden 8—10 Vm., 2—4 Nm.

Ich bin von meiner Reise zurück. [1704]
Hermann Haertel,
approb. Bandagist.

50 Mark [1705]
werden von einem jungen, anständigen Mädchen gesucht. Offerten unter B. 92 hauptpostlagernd erbeten.

Eine Ausbesserin in Wäsche und Kleidern wünscht Beschäftigung. Adressen erbeten unter L. 43 Briefkasten der Bresl. Zeitung. [1711]

Lobe-Theater. [2285]

Donnerstag, d. 14. Aug. Mit neuen Bildern und neuen Einlagen: „Die Reise durch Breslau in 80 Stunden."

Victoria-Theater. [2283]

Die zur heutigen Aufführung kommende Ballet-Idylle „Damon und Phillis", nach einer Idee Friedrichs d. Großen, genannt der Weise von Sanssouci, verfaßt und arrangirt vom Balletmeister Herrn W. Jerwitz, entspricht gewiß allen Anforderungen eines guten Ballets, sowohl in Beziehung auf Stoff, als auch auf Leistungen und Ausstattung und zeigt von dem Bestreben der Direction des Theaters, dem Publikum nur Gutes und Schönes zu bieten. Ebenso sind die Gesangspiecen von Fräul. Julia Wilke, mit Innigkeit und silberheller, schöner Stimme vorgetragen, gewiß geeignet, die Zuhörer zu allgemeinem Beifall zu entflammen.

Saison-Theater. [2284]
Donnerstag. „Pariser Leben." Operette. (Gabriele, Frl. Schleiffer.)

Volks-Theater,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 13.
Donnerstag. Zum letzten Male: „Die Nachteulen von Paris." Sensationelles Trauerspiel mit Gesang und Tanz in 7 Acten von Chicard. Musik von Steffens. „Pascha Nataschingtaratata." Operetten-Burleske. [1718]
Freitag. Zum ersten Male:

Prinz Louis Napoleon.

Paul Scholtz's Etablissement.

Donnerstag, den 14. August:

Großes Concert der Stadttheater-Capelle.

Anfang 7½ Uhr. Entree 20 Pf.
Morgen: Sinfonie-Monstreconcert.
(Orchester 70 Mann.) [2282]

Breslauer Concerthaus,

[2288] Gartenstraße 16.

Heute: Gr. Concert.

Sinf. A-dur. Mendelssohn-Bartholdy.
Anf. 7 Uhr. Entree 25 Pf., Kinder 10 Pf.

Zelt-Garten.

Täglich: [2225]

Grosses Concert

von Herrn A. Kuschel.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.

Täglich:

Großes Frei-Concert.

Anfang 7 Uhr. [1876]

Seiffert's

Etablissement [1727]

Rosenthal.

Morgen Freitag:

Familien-Fest

mit Concert, Ball.

Garten-Polonaise.

Bengalische Beleuchtung.



Wilhelmshafen.

Heute Donnerstag
bei günstiger Witterung:

Gr. Militär-Concert.

Abfahrt der Dampfer stündlich, um 3 Uhr mit Musikbegleitung.
Um 9 Uhr:

Brillant-Wasserfeuerwerk auf der Oder.

Abends 8 Uhr:
Promenadenfahrt von Breslau.
Der festlich beleuchtete Dampfer, welchen eine Musikcapelle begleitet, wird während des Feuerwerks in Wilhelmshafen anlegen.
Fahrpreise für heute:
à Person tour 50 Pf., tour & ret. 75 Pf.,
Kinder „ 20 „ „ „ 30 „
Näheres die Anschlagezettel.
[2300] **Krause & Nagel.**

Reelles Heirathsgesuch.

Ein Hausbesitzer, gut situirt, in gesetzten Jahren, wünscht sich mit einer Wittwe oder Dame ohne jeden Anhang, im Alter von 36 bis 45 Jahren, zu verheirathen und erbittet directe Offerten sub W. 51 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [1735]

Ein selbstständig etablirter Kaufmann sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Offerten nebst Photographie beliebe man unt. A. B. 44 in d. Exp. d. Bresl. Ztg. abzugeben.

Eine in Wien lebende norddeutsche Familie, isr., wünscht 1 oder 2 junge **Mädchen** aus gutem Hause in **Pension** zu nehmen; beste Referenzen. Gefl. Anfragen unter A. D. 10 hauptpostlagernd Breslau erbeten. [1736]

Schiesswerdergarten.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Morgen Freitag, den 15. August c.:

Grosses Concert,

zum Besten der Hinterbliebenen der am 5. Juni c. verunglückten Feuerwehrmänner,
gegeben
von der humoristischen Musikgesellschaft

„Blume",

unter gütiger Mitwirkung
der zum 1. Male hier anwesenden

Joseph Edlen von Schroll'schen uniformirten Feuerwehr-Capelle

aus Braunau in Böhmen,
unter Leitung ihres Dirigenten **Carl Römeth.**
Bei eintretender Dunkelheit:
Brillante Gasillumination,
sowie bengalische Beleuchtung des ganzen Gartens und sämmtlicher Park-Anlagen.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Billets à 30 Pf. sind zu haben bei den Kaufleuten L. Buckausch, Schmiedebrücke 17/18, L. H. Schlesinger, Blücherplatz, R. Klotz u. Co., Schweidnitzerstraße 41/42, G. A. Schleh, Schweidnitzerstraße 28, H. Heinisch, Rosenthalerstraße 18. **An der Kasse 50 Pf.**
Jeder Mehrbetrag wird im Interesse des wohlthätigen Zweckes an der Kasse dankend angenommen.
Passepartouts haben keine Giltigkeit. [2253]

Vorschuß-Verein zu Breslau

(eingetragene Genossenschaft).
Donnerstag, den 14. August, Abends 7½ Uhr, im **Café restaurant,** Carlsstraße Nr. 37:

Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
1) Mittheilungen.
2) Antrag des Verwaltungs-Rathes auf Bestätigung der im ersten Semester stattgehabten Ergänzungswahlen für den Verwaltungs-Rath.
2) Darlegung der Kassen- und Geschäfts-Verhältnisse (§ 31 des Statuts).
4) Antrag auf Entnahme eines Betrages aus dem Reservefonds behufs Abschreibung uneinziehbarer Forderungen.
5) Antrag auf Abänderung der Spar-Ordnung.

Die Legitimation an der Controle erfolgt durch Vorzeigung des Mitglieds-Buches. [2167]

Der Verwaltungs-Rath.
O. Meltzer, Vorsitzender. **B. Schlesinger,** Schriftführer.

Verein Breslauer Dichterschule!

Ausflug nach Sibyllenort, Sonntag, den 17. d. Mts. Abfahrt vom Stadtbahnhof (Schwertstrasse) 2 Uhr 30 Min. Nachm. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen! [1726]

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Neubaustrecke Dittersbach-Glatz.

Submission.

1) Die Ausführung der Pflasterungsarbeiten zur Herstellung
von 3900 qm Kopfsteinpflaster für Bahnhof Neurode,
„ 1500 qm desgl. für Bahnhof Mittelsteine und
„ 5000 qm desgl. für Bahnhof Möhlten und
2) die Lieferung der dazu erforderlichen Kopfsteine aus Granit soll im Submissionswege verdungen werden.

Termin: **Dinstag, den 26. August c., Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Abtheilungs-Bureau,** woselbst die Bedingungen ꝛc. zur Einsicht ausliegen und die vorgeschriebenen Formulare zu den Submissions-Offerten mit den Bedingungen gegen Erstattung der Kosten abgegeben werden.
Altwasser, den 11. August 1879. [2252]
Der Abtheilungs-Baumeister.
Bothe.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich unterm 1. August a. c. meinen Sohn **Oscar Hitzschold** als Associé in mein **Fabrik- und Tapeten-Geschäft** aufgenommen und gleichzeitig meinem langjährigen Mitarbeiter, Herrn **Romillo Canzler,** alleinige Procura ertheilt habe. [589]
Dresden, am 11. August 1879.
Hochachtungsvoll
Gustav Hitzschold.

Von Bordeaux nach Stettin.

S. D. „**Thyra**" Ende dieses Monats.
Hofrichter & Mahn in Stettin.
F. W. Hyllested in Bordeaux. [2031]

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumat.-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Militsch** F. Lachmann's Wwe. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauff. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **P.-Wartenberg** O. Winkler. **Posen** A. Wuttke, Wasserstr. 8. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Reichenbach i. Schl.** J. Schindler. **Sorau i. L.** J. D. Rauert. **Sprottau** Th. G. Rümpler. **Schönau** A. Weist. **Schweidnitz** G. Opitz. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Zabrze** A. Borinski.
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Preuß. Loose 1. Kl.

kaufe jeden Posten und zahle die höchsten Preise. [2138]
J. Juliusburger,
Breslau, Freiburgerstr. 3, 1. Et.

Ich kaufe jeden Posten
Loose Preuß. Lotterie
und zahle für 1. Klasse 161. Lotterie pro Viertel 30 M., also 21 M. mehr als der Kostenpreis. Auswärtige erbitte per Postmandat. [1667]
Oschatz, Vorwerksstr. 18, part.

[1569] **Die höchsten Preise**
für Pr. Lotterie-Loose 1. Klasse zahlt **Dresdner,** Carlsstraße 42.

[1570] **30 Mark**
zahle für jedes ¼-Loos 1. Klasse.
Rawicz (für Kroch),
Modewaarenhdl., Nicolaistraße 20.

Pr. Loose 1. Kl. kauft à ¼ 30 Mark p. Postauftrag S. Basch, Berlin, Molkenmarkt 14. ⅛ Anth. 1. Kl. verk. à 6 M., ¹⁄₁₆ 3 Mark. Cöln. Domb.-Loose 3½. [2279]

Seifert's Gasthof am Wölfelsfall,

1 Meile von der Bahnstation **Habelschwerdt,**
reizende Gebirgsgegend, 2000 Fuß über dem Meeresspiegel, [810]
allen Touristen empfohlen.
Pension billig.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 22 Goldene Radegasse zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von der inneren Stadt Breslau Band 14 Blatt 281, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.
Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 1200 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 15. October 1879, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Amtsgerichte im Zimmer Nr. 21 des jetzigen Stadtgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 16. October 1879, Vormittags 11 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [123]
Breslau, den 2. August 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Fürst i. V.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5247 die Firma [124]
J. Grosslercher
hier und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Ottilie Weiß,** geb. **Schmidt,** verwittwet gewesene **Großlercher,** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 9. August 1879.
Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 508 das Erlöschen der Firma
Gustav Scholtz
hier heute eingetragen worden. [125]
Breslau, den 9. August 1879.
Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 680 der Austritt des Gesellschafters **Siegmund Matzdorff** hier aus der offenen Handels-Gesellschaft [126]
„B. Perl jun. Nachfolger"
hier vermerkt worden.
Breslau, den 9. August 1879.
Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 957 das Erlöschen der dem **Paul Binner** von dem Kaufmann **Georg Elsner** hier für die Nr. 3320 des Firmen-Registers eingetragene Firma
Georg Elsner
hier ertheilten Procura heute eingetragen worden. [127]
Breslau, den 11. August 1879.
Königliches Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 1041 das Erlöschen der dem **Louis Leopold** von der Nr. 1470 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Handelsgesellschaft
A. Friedländer Filiale
hier ertheilten Procura heute eingetragen worden. [128]
Breslau, den 11. August 1879.
Königliches Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Handels-Register des Königl. Kreis-Gerichts Beuthen OS.

In unser Gesellschafts-Register, woselbst unter Nr. 138 die Handels-Gesellschaft in Firma:
„Moritzhütte", Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb,
eingetragen ist, ist heute vermerkt worden: [330]
Colonne 4. Rechtsverhältnisse:
In der Generalversammlung der Actionäre vom 21. Juli 1879 ist der erste Absatz des § 5 des Gesellschafts-Status dahin geändert,
daß das Grund-Capital der Gesellschaft von 1,400,000 Thaler gleich 4,200,000 Mark auf 700,000 Thaler gleich 2,100,000 Mark dadurch reducirt wird, daß der Nominalbetrag jeder Actie von 200 Thaler gleich 600 Mark auf 100 Thaler gleich 300 Mark herabgesetzt und diese Herabsetzung durch Abstempelung auf jeder Actie vermerkt wird.
Beuthen OS., d. 9. Aug. 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Gymn.-Stud. mit besten Zeugn. wünscht in den Ferien auch auf dem Lande Unterricht in allen Gymnasialfächern zu erth. Offerten H. 47 Exped. der Bresl. Zeitung. [1716]

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Lissa, I. Abtheilung.
Lissa, den 11. August 1879, Vormittags 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Handelsmanns
Eduard Richter
zu Lissa ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 24. Juli 1879
festgesetzt worden. [329]
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann August Baum zu Lissa bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 29. August 1879, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Fredrich anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung eines definitiven Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 15. September 1879 einschließlich
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 10. October 1879 einschließlich,
bis zum 1. October 1879 bei uns, und nach dem 1. October 1879 bei dem zukünftigen Amtsgerichte zu Lissa schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals,
auf den 31. October 1879, Vormittags 10 Uhr,
vor dem Amtsgerichte zu Lissa zu erscheinen.
Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechtsanwalt Schatz als Sachwalter vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Rittergutsbesitzer **Gustav Adolph Beloch** zu Pangau gehörige Grundstück Nr. 10 Tschechen soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 29. September 1879, Vormittags 10 Uhr,
vor unserem Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Parteien-Zimmer Nr. 3, verkauft werden.
Zu dem Grundstücke gehören 25 Hektar 59 Ar 70 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 798 Mark 87 Pf. veranlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau Ic während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [327]
am 30. September 1879, Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude, Parteien-Zimmer Nr. 3, von unserem Subhastations-Richter verkündet werden.
Neumarkt, den 11. August 1879.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen sechsklassigen evangelischen Volksschule am „Hasperbach" ist eine mit 1350 Mark jährlichem Gehalte dotirte **Lehrerstelle** vacant. [326]
Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse und eines Gesundheits-Attestes schleunigst bei dem Unterzeichneten melden.
Haspe, den 8. August 1879.
Der Bürgermeister.
Boshamer.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Folgendes eingetragen: [328]
Col. 1 Nr. 261.
Col. 2 verwittwete Frau Amalie **Gurassa,** geborene **Glaser,** hier.
Col. 3 Oppeln.
Col. 4 **Louis Gurassa.**
Col. 5 den 7. August 1879.
Ferner ist bei **Nr. 230,** Col. 6, eingetragen:
Die Firma ist durch Erbgang auf die Wittwe **Amalie Gurassa** hier übergegangen, cf. Nr. 261 Firmen-Register.
Eingetragen zufolge Verfügung vom 7. August 1879.
Oppeln, den 7. August 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der bis zum 1. August 1880 einzuliefernde Bedarf an Wäschegegenständen für die Garnison-Anstalten und Lazarethe des 6. Armee-Corps pro 1880/81, und zwar: [305]
168 feine Deckenbezüge,
165 feine Kissenbezüge,
186 feine Bettlaken,
282 feine Handtücher,
2575 ordinäre bunte Deckenbezüge,
3729 dto. dto. Kissenbezüge,
400 dto. weiße Deckenbezüge,
400 dto. dto. Kissenbezüge,
3823 dto. Bettlaken,
8099 dto. Handtücher,
705 Strohsäcke,
275 Kopfpolstersäcke,
419 Leibmatratzenhülsen, gewöhnl.,
250 Leibmatratzenhülsen zu Bettstellen mit Drahtmatratzen,
600 Paar baumwollene gestrickte Socken,
700 baumwollene Halstücher,
300 Unterhosen,
300 Meter Matratzenleinwand,
soll im Wege der Submission verdungen werden, zu welchem Behufe ein Termin
auf den 20. August c., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäftslocale anberaumt worden ist.
Die ordinären bunten Decken- und Kissenbezüge können sowohl in leinenen, als auch in baumwollenen Stücken offerirt werden.
Die Lieferungsbedingungen sind bei uns, die Normalproben bei der Königlichen Garnison-Verwaltung hierselbst einzusehen.
Von dem ordinären Handtuch ist eine **neue Probe** ausgegeben worden.
Lieferungslustige wollen bis zu dem gedachten Termine ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift:
Submission auf Wäschelieferung,
an uns einsenden und in denselben angeben, daß sie von den Bedingungen Kenntniß genommen haben.
Offerten, welche mit Bezug auf besondere, von den Lieferungs-Unternehmern vorgelegte Proben abgegeben werden, bleiben unberücksichtigt.
Breslau, den 4. August 1879.
Königliche Intendantur 6. Armee-Corps.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des zum Neubau des Garnison-Gefängnisses hierselbst erforderlichen **Verblend-Materials,** als: [2251]
24,000 Stück ganze Steine,
24,000 „ Riemchen,
1,600 „ Dreiquartiere,
4,700 „ Formsteine, letztere nach Zeichnung,
ist auf
den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,
in unserem Bureau, Kanonenplatz 2, Termin anberaumt.
Bedingungen und Zeichnungen sind daselbst einzusehen.
Posen, den 9. August 1879.
Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen Gas-Anstalt wird die Stelle des **Inspectors,** mit welcher auch die Leitung des städtischen Wasserwerks verbunden ist, vacant. Dieselbe gewährt außer einer Tantième ein festes Gehalt von 2000 Mark, freie Wohnung, Beheizung und Beleuchtung. Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs werden bis zum 1. September c. angenommen.
Brieg, den 6. August 1879.
Der Magistrat.
Heidborn. [2280]

Wegen Umbau des Locales Ausverkauf von **Sonnen- und Regenschirmen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Franz Nitschke, Schirmfabrikant,
Schweidnitzerstr. 51,
1. Viertel vom Ringe links. [1708]

Breslauer Börse vom 13. August 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	99,35 G
Prss. cons. Anl.	4½	105,90 etbzG
do. cons. Anl.	4	99,35 G
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	95,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	103,00 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	90,75 à 1 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	100,00 G
do. Lit. A....	4	99,95 bz
do. do. ...	4½	103,60 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 99,85 bzG
do. do. ...	4½	103,60 B
do. (Rustical).	4	I. —
do. do. .	4	II. 99,50 bz
do. do. .	4½	103,50 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,05 à 99 bzB
Rentenbr. Schl.	4	100,00 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	98,75 B
do. do.	4½	103,50 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	101,00 G
do. do.	5	103,90 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Eml.	5	—
do. do. II.	5	61,85 à 90 bz
do. do. III.	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	58,50 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	59,40 G
do. Goldrente	4	68,75 B
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	80,35 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	58,35 à 40 bz
do. Pfandbr..	4	—
do. do. .	5	—
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl	5	90,30 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	79,50 B
Obschl. ACDE.	3½	160,00 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	127,00 G
do. St.-Prior.	5	127,00 G
Br. WarschSt-Pr	5	31 bz

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	97,20 B
do.	4½	102,00 B
do. Lit. G.	4½	—
do. Lit. H.	4½	100,45 G
do. Lit. J.	4½	100,45 G
do. Lit. K.	4½	100,45 G
do.	5	104,50 G
Oberschl. Lit. E.	3½	90,00 G
do. Lit. C. u. D.	4	98,35 bz
do. 1873 ...	4	97,40 G
do. 1874	4½	102,40 G
do. Lit. F. ..	4½	103,25 B
do. Lit. G. ..	4½	102,35 G
do. Lit. H. ..	4½	103,10 B
do. 1869	5	102,40 bz conver-
do. Wilh.-B...	5	103,60 B tirte2,25 bz
do. N.-S. Zwgb	3½	87,00 G
do. Neisse-Br.	4½	—
R.-Oder-Ufer...	4½	103,00 B

Wechsel-Course vom 13. August.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	170,10 B
do. do.	3	2M.	169,00 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,50 bz
do. do.	2	3M.	20,42 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,00 G
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	215,35 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	174,30 G
do. do. ..	4	2M.	173,20 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	— [bz G
Oest. W. 100 fl.	174,65 bz	ult. 174,80à4,50
Russ. Bankbill.		[15,75 bz
100 S.-R.	215,85 bz	ult. 216à15,50à

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden....	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. —
Rumän. St.-Act.	4	37,75 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	84,25 bz	—
do. Wechsl.-B.	4	90,25 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	99,00 bz	—
do. Bodencrd.	4	103,25 B	—
Oesterr. Credit	4	—	ult470à8,50à9,50bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank ..	4	—	
Donnersmarckh	4	43,25 bz	43,25 bz
Laurahütte	4	85,50 B	ult. 85,75à4,75à5bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	42,00 G	42,00 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	68,50 B	68,50 B
do. Leinenind.	4	79,75 G	79,75 G
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
do. Gasact.-Ges	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. August.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	757,9	13,9	S. stark.	bedeckt.	See ruhig.
Kopenhagen	760,0	18,1	N. stark.	wolkenlos.	
Stockholm	758,8	17,4	NNO. stark.	bedeckt.	
Haparanda	765,4	12,2	N. mäßig.	bedeckt.	
Petersburg	753,9	17,3	O. still.	bedeckt.	
Moskau	752,6	13,2	SSO. leicht.	bedeckt.	
Cork	753,1	15,6	SSW. frisch.	Regen.	Seegang mäßig.
Brest	757,0	14,8	NNW. still.	bedeckt.	See ruhig.
Helder	761,2	15,2	O. leicht.	halb bedeckt.	
Sylt	763,1	15,1	NNO. still.	heiter.	
Hamburg	762,5	13,1	N. leicht.	bedeckt.	leichter Nebel.
Swinemünde	759,0	19,1	NNW. leicht.	heiter.	Seegang leicht.
Neufahrwasser	754,4	16,6	NNW. frisch.	Regen.	Böig.
Memel	750,4	19,0	N. frisch.	wolkig.	Seeg. leicht, Rg.
Paris	758,9	15,0	NO. still.	wolkenlos.	
Crefeld	761,2	15,9	O. leicht.	wolkenlos.	Thau.
Carlsruhe	760,8	15,6	NO. leicht.	wolkenlos.	
Wiesbaden	761,8	14,8	NO. still.	wolkenlos.	Thau.
Kassel	765,0	12,2	NO. still.	wolkenlos.	Neblig, Thau.
München	762,9	14,5	O. leicht.	wolkenlos.	
Leipzig	762,2	16,0	WNW. still.	heiter.	
Berlin	760,8	16,3	WNW. still.	bedeckt.	
Wien	760,9	14,1	NW. still.	wolkenlos.	
Breslau	759,1	14,0	NW. frisch.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung:

Die Abnahme des Luftdrucks über den britischen Inseln dauert bei stellenweise starken südlichen Winden und trübem Wetter fort. Ein barometrisches Minimum liegt westlich von Schottland und scheint sich nordwärts fortzubewegen. An der deutschen Küste herrschen meist schwache nördliche Winde bei nahezu normaler Temperatur und vielfach trübem Wetter; im Binnenlande leichte umlaufende Winde bei noch ziemlich kühler, trockener Witterung und fast allgemein wolkenlosem Himmel.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.